№ 18. Sonntag, den 10. Februar 1889. 65. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **4900 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich **drei Mal: Sonntag, Mittwoch** und **Freitag.** Vierteljährlicher **Abonnementspreis** in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **4900 Exemplaren.**

Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Der Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich hat neben dem persönlichen auch einen politischen Klatsch gezeitigt. Die s. Z. von dem cartellbrüderlichen „Deutschen Tageblatt" ausgestreuten Gerüchte über die Antipathien, welche das deutsch-österreichische Bündniß dem Kronprinzen Rudolf einflöße, werden jetzt namentlich in der französischen Presse vielfach besprochen. Man merkt die Absicht und man wird — nicht verstimmt. Denn das deutsch-österreichische Bündniß steht viel zu fest, als daß es durch derlei unsinnige Gerüchte gelockert werden könnte. Zum Ueberfluß wird übrigens im Wiener „Fremdenblatt" erklärt, daß Kronprinz Rudolf sich nicht nur nicht dem Bündniß mit Deutschland entgegengestemmt, sondern im Gegentheil dasselbe wesentlich gefördert habe.

Wie wenig Erfolg sich diejenigen versprechen dürfen, welche offen und versteckt gegen das deutsch-österreichische Bündniß arbeiten, das geht auch wieder aus der Kundgebung des Kaisers Franz Josef an die Völker der Habsburgischen Monarchie hervor. Inmitten seines tiefen Schmerzes hat der Kaiser die Fortdauer der bisherigen politischen Beziehungen ausdrücklich hervorgehoben und damit gleichsam ein Vermächtniß an seinen dereinstigen Nachfolger gestiftet.

Ueber diesen Nachfolger wird nun freilich nicht sonderlich Günstiges berichtet. Der Bruder des Kaisers, Erzherzog Karl Ludwig, wird als ein schwacher, wenig befähigter Mann geschildert; dessen ältestem Sohne, dem Erzherzog Karl Ferdinand, wird außer geistiger Beschränktheit noch der Hang zu allerlei mehr als thörichten Streichen nachgesagt. Uns ficht das Alles nicht an. Ob Kronprinz Rudolf seinem Vater auf dem Throne nachgefolgt wäre, ob Karl Ludwig oder Karl Ferdinand sein Nachfolger wird, ist für den Fortbestand des guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich ganz gleichgiltig. Ja selbst wenn die beiden Monarchen von Deutschland und Oesterreich einmal durch grimmigste persönliche Feindschaft getrennt wären, so würde doch in Berlin wie in Wien die einzig denkbare Politik festen Zusammenhaltens beider Mächte getrieben werden. Sollte der eine Monarch in einem solchen Falle geneigt sein, seine persönlichen Sympathien über das Wohl des Vaterlandes zu stellen, so würde er keinen Staatsmann finden, der die Verantwortlichkeit für eine derartige, von persönlichen Empfindlichkeiten abhängige Politik übernähme.

Was Deutschland betrifft, so erwartet Niemand eine solche Verirrung. Aber auch hinsichtlich Oesterreichs darf man völlig beruhigt sein. Setzen wir selbst den Fall, daß einmal ein österreichischer Kaiser das Bündniß mit Deutschland zu beseitigen wünschte und einen slavischen Staatsmann — denn nur ein solcher wäre der That fähig — fände, welcher diesen Wunsch zur Durchführung brächte, so würden sich die Völker in Oesterreich und Ungarn mit aller Macht dagegen auflehnen. Das ist den Deutschen wie namentlich auch den Ungarn völlig klar, daß ein Anschluß Oesterreichs an Rußland den Einfluß der Moskowiter auf die gesammte habsburgische Monarchie zum herrschenden machen würde. Der Anfall Galiziens und Böhmens an Rußland würde dann nur noch eine Frage der Zeit sein, Ungarn wäre der Gnade oder vielmehr der Ungnade des Czaren überliefert und die Deutschen würden nothgedrungen den Anschluß an das Reich suchen müssen. Die enge Verbindung Oesterreichs mit Rußland würde die Zerstückelung und den Untergang Oesterreich-Ungarns bedeuten. Und daß der gesunde Menschenverstand bei irgend einem österreichischen Monarchen jemals so in's Wanken gerathen sollte, daß derselbe selbst Hand an's Werk der Zertrümmerung seines Reiches legte, das ist doch zu unwahrscheinlich, als daß ernsthafte Politiker mit dieser Möglichkeit rechnen dürften.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hat vorgestern den ultramontanen Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst empfangen. Diese Audienz wird in parlamentarischen Kreisen mit der Absicht, dem Führer des Centrums eine Rangerhöhung zu Theil werden zu lassen, in Verbindung gebracht. — Nach weiteren Meldungen hat der Kaiser kürzlich gegenüber einem Abgeordneten scharf die Haltung der Kreuz-Zeitung gemißbilligt, wobei er sich zugleich über das gemäßigte Wirken des Herrn v. Helldorff anerkennend aussprach. Die Beschlagnahme des Kreuzzeitungs-Artikels über das monarchische Gefühl soll übrigens schon wieder aufgehoben worden sein.

— Die Kaiserin Friedrich wird erst am 26. d. M. nach Deutschland zurückkehren.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird demnächst noch eine Millionen-Vorlage zum Zweck der Vermehrung der Artillerie im Reichstage eingebracht werden. Auch erwartet man noch eine Socialistenvorlage.

— Die Samoa-Angelegenheit ist in ein günstigeres Stadium gerückt. Staatssecretär Bayard hat den deutschen Gesandten Grafen Arco-Valley benachrichtigt, die Regierung der Vereinigten Staaten nehme den Vorschlag, die im Jahre 1887 in Washington begonnene Conferenz in Betreff Samoas in Berlin wieder aufzunehmen, an. Auch England hat seine Theilnahme an der Conferenz zugesagt. Als ein weiteres Zeichen der Verständigung darf gelten, daß Staatssecretär Bayard den amerikanischen Consul auf Samoa, Sewell, ersuchte, seine Entlassung zu nehmen, da seine Ansichten mit denen der Unionsregierung nicht übereinstimmen.

— Nachdem die Stellungnahme des Reiches zu den Vorgängen in Ostafrika erfolgt ist, soll das Emin Pascha-Unternehmen nunmehr ernstlich in Zug kommen. Dr. Peters erhielt freie Wahl in Bezug auf den einzuschlagenden Weg. Peters will mit 120 bis 150 Soldaten und etwa 500 Trägern vorgehen und gegen den 24. Februar seine Reise antreten. — Die von Buschiri gefangen gehaltenen Deutschen Missionare sind befreit. Sie wurden von den Arabern in die Nähe von Bagamoyo gebracht. Die Aufständischen verlangten 7000 Rupien Lösegeld und die Auswechselung dreier von den Deutschen gefangenen arabischer Sclavenhändler. Ob man diese Forderung bewilligt oder noch etwas abgehandelt hat, wissen wir nicht. Es liegt nur noch ein späteres Telegramm der Ostafrikanischen Gesellschaft vor, dem zufolge es der Vertretung dieser Gesellschaft gelungen ist, die Befreiung gegen Lösegeld herbeizuführen.

— Die nationalliberalen „Hamb. Nachr." lesen den Nationalliberalen gründlich den Text, weil die Letzteren in der Reichstagsverhandlung zum Falle Geffcken „Gewehr bei Fuß" gestanden und nicht für den Reichskanzler eingetreten seien. Solche Vorsicht gelte nur bei Falstaff als der Tapferkeit besserer Theil. Es wird den Nationalliberalen in dem Artikel nachgesagt, daß sie sich nicht hätten mit dem Reichskanzler identificiren wollen, weil er, der bei seinem Auftreten im Reichstag gelegentlich der Berathung der ostafrikanischen Vorlage den Eindruck gemacht habe, daß er im Begriffe stehe, dem Greisenalter seinen Tribut zu zollen, dem Vaterlande doch einmal recht schnell entrissen werden könne. Für diesen Fall habe die nationalliberale Partei nicht vis-à-vis de rien stehen wollen. Aber in der Debatte über die ostafrikanische Vorlage sei der Kanzler durch den Verlauf der langdauernden Sitzung verhindert worden, diejenigen Rücksichten auf seine körperliche Stärkungsbedürftigkeit zu nehmen, welche ihm ärztlicherseits vorgeschrieben sind. Die Nationalliberalen sollten übrigens bedenken, daß der todte Kanzler noch größere Herrschaft über das deutsche Volk ausüben werde als der lebendige es je gethan habe. Wenn der Kanzler von uns scheide, dann werde der Kaiser als sein eigener Kanzler den Absichten des Kanzlers die Ausführung sichern. Was berechtige auch die Nationalliberalen, dem Fürsten Bismarck das Vertrauen zu versagen, wenn sie etwas wirklich nicht gleich begreifen sollten? Wer wisse denn im Volke, ob bei dem Reichskanzler für die Veröffentlichung der Anklageschrift nicht zu den ausdrücklich angegebenen noch andere bestimmte Gründe kommen, z. B. einmal nach dem Grundsatz: „Trau, schau wem" zu constatiren „zu welchen unliebsamen, staatsgefährlichen Consequenzen allzu großes Vertrauen zu gewissen Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung eines Herrschers oder Thronerben führen kann"? Die Nationalliberalen sollten sich deshalb für gewarnt erachten, anderenfalls werde bei ihrer Vorsicht „die Weltgeschichte über ihren Kopf hinweg gehen und sie würden das Nachsehen haben." Sie sollten sich hüten, „verfrühter Ungeduld oder verletzter Eitelkeit einzelner Persönlichkeiten Einfluß auf ihre Stimmung zu gestatten." — Deutlicher als hier kann nicht ausgedrückt werden, daß der Kanzler von den Nationalliberalen die unbedingte Unterwerfung unter seinen Willen verlangt. Und die Thatsache, daß ein nationalliberales Blatt in der angegebenen Weise schreibt, beweist ja auch, daß wenigstens ein Theil der Nationalliberalen gewillt ist, sich diesem Verlangen ohne Murren zu fügen.

— Justizminister v. Schelling's Erklärungen in der Geffcken-Angelegenheit werden in einem Cartellblatte, dem „Hamb. Corresp." als vielfach unrichtig bezeichnet. Nach an zuständiger Seite eingezogenen Erkundigungen theilt das Blatt folgendes mit: 1. Der Vertheidiger Geffcken's, Rechtsanwalt Wolffson hat gegen die Veröffentlichung des seinem Clienten gehörigen, bezw. von ihm zu den Acten gebrachten Materials protestirt. 2. Bezüglich der Geffcken-Roggenbach'schen Briefe, welche nach der Erklärung des Ministers dem Angeschuldigten seiner Zeit zurückgegeben worden sind, wird bemerkt, daß auf die verschiedenen, deshalb an das Reichsgericht gerichteten Eingaben am 2. Febr. die vom 1. Febr. datirende Mittheilung des Oberreichsanwalts ergangen ist, daß am 31. Januar das Reichsgericht die Zurückgabe angeordnet hat. Am 6. Februar, am Tage nach der Verhandlung im Reichstage war die Rückgabe noch nicht erfolgt. Der Beschluß des Reichsgerichts wegen Einstellung des Verfahrens datirt bekanntlich vom 4. Januar. 3. Minister v. Schelling hat behauptet, eine Vertheidigungsschrift sei nicht bei den Acten gewesen, hätte also auch nicht veröffentlicht werden können. Der Vertheidiger Geffcken's constatirt die Unrichtigkeit auch dieser Behauptung. Nachdem er die Vermuthung bestätigt, daß die Anklageschrift das Gutachten des Reichskanzlers über die angeblich landesverrätherischen Nachrichten wörtlich copirt, stellt er fest, daß Herr Geffcken eine ausführliche Schrift zu den Acten gebracht hat, welche nachweist, daß die in Betracht kommenden „Nachrichten" keine geheimen waren und daß ihre Publication dem Reiche keinen Schaden bringen könne. Außerdem hat der Vertheidiger, von anderen Schriftstücken abgesehen, in seiner Eingabe wegen Einstellung des Verfahrens die Resultate der Untersuchung, soweit die subjective Seite in Betracht kam, eingehend erörtert. In diesen drei Punkten also hat Minister v. Schelling sich — geirrt.

— Der Antrag auf Entmündigung des Prof. Geffcken, welcher von dem Sohn desselben gestellt war, ist, wie aus Hamburg gemeldet wird, zurückgezogen. Das Verfahren ist bereits eingestellt.

— Die Nr. 30 der Berliner „Volkszeitung" wurde wegen des Leitartikels über den Tod des Kronprinzen Rudolf confiscirt.

— Die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck, bisher Landrath in Hanau zum Regierungs-Präsidenten in Hannover wird nunmehr amtlich von dem Regierungsblatt in Kassel bekannt gemacht.

— Die bereits erwähnte Februar-Nummer der „Contemporary Review" mit dem Artikel über die „Dynastie Bismarck" ist jetzt in ihrer fünften Auflage erschienen. Täglich wird eine neue Auflage vergriffen — ein in der Geschichte periodischer Literatur beispielloses Ereigniß. Mackenzie stellt in einer Zuschrift an die Zeitungen entschieden in Abrede, daß er den Artikel geschrieben oder inspirirt habe. Der Redacteur will den Verfasser nicht kennen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat anläßlich des Todes des Kronprinzen Rudolf einen Armeebefehl und einen Flottenbefehl erlassen, in welchen er für die allseitig bewiesene Theilnahme seinen herzlichen Dank ausspricht. In anderweitigen Aeußerungen hat er seiner Gemahlin das ehrende Zeugniß ausgestellt, daß ihm dieselbe eine große Stütze in den Leidenstagen gewesen und daß er dem Himmel nicht genug für eine solche Lebensgefährtin danken könne. Dem Bürgermeister von Wien gegenüber sagte der Kaiser: „Mein Sohn war ein guter Wiener. Wir sind ja auch ein Volk, eine Familie". — Von der Katastrophe von Meierling fallen nunmehr die letzten Schleier. Wir nehmen keinen Anstand, die Enthüllungen der Münchener „Neuesten Nachr." über die grause Tragödie mitzutheilen, nachdem auch die „Nordd. Allg. Ztg." den sensationellen Artikel wiedergegeben hat. Derselbe führt das Folgende aus: Die Baronesse Maria Vetsera war eine

Schönheit ersten Ranges, mit welcher der Kronprinz schon seit etwa einem Jahre ein Verhältniß unterhalten hatte, welches nicht ohne Folgen blieb. Wie es scheint, hat der Prinz der Baronin die Ehe versprochen, hat deswegen sich bemüht, eine Scheidung von seiner Gemahlin herbeizuführen, und das Liebespaar hat nach Art so vieler Liebenden einen gemeinsamen Tod gesucht und gefunden, als es erkannte, daß eine dauernde und legale Vereinigung nicht zu ermöglichen war. — Die Baronin Vetsera nun fuhr am Montag vor acht Tagen Vormittag mit der Gräfin Larisch in Wien, angeblich auf Commissionenbesorgung aus. Am Kohlenmarkte veranlaßte sie die Gräfin, allein auszusteigen und in einen Laden einzutreten, worauf sie selbst auf der entgegengesetzten Seite den Wagen verließ und einer andern Stelle zueilte, wo der Fiaker Bratfisch auf sie wartete. Mit ihm fuhr sie nach Meierling. Unterwegs bereits gesellte sich Kronprinz Rudolf zu ihr. Das Paar legte die weitere Wegstrecke ohne Heimlichkeit der Außenwelt gegenüber zurück. In Meierling brachten sie Montag und Dienstag heiter zu, und zwar in Gesellschaft des Grafen Hoyos und des Prinzen von Koburg. Mittwoch früh fand man Beide todt bei einander. Die erste Entdeckung ist wahrscheinlich durch den Kammerdiener Loschek erfolgt. Die Kerzen waren ganz herabgebrannt; offenbar hat das Paar die Nacht durchwacht. Es ist unbedingt ausgeschlossen, daß die Vetsera den Kronprinzen und dann erst sich erschossen habe. Es scheint, daß Kronprinz Rudolf zuerst sie und dann sich tödtete. Die Kugel trat bei ihm gegen das linke Ohr an der oberen Schädeldecke heraus, wodurch in Verbindung mit den verwachsenen Nähten die Sprengung der Schädelknochen erfolgte. Auch die Vetsera ist in den Kopf geschossen. Ihre Leiche wurde zu den Cisterziensern nach Heiligkreuz geschafft und in der Stille beerdigt. Die Leichen wurden, wie sie dalagen, von allen Dienern begafft — so groß war die Kopflosigkeit. — So weit das Münchener Blatt. Der „Frankf.-Ztg." wird noch gemeldet: „Die Baronesse soll sich zuerst getödtet haben; der Kronprinz bahrte die Leiche auf, umgab sie mit Blumen und Kerzen und dann erschoß er sich. In einem hinterlassenen Briefe der Baronesse heißt es: „Ich sterbe freudig mit meinem Rudolf." Schließlich erfährt die „Natztg.", und zwar auf dem Umweg über Petersburg die folgenden Details über den Tod des Kronprinzen, die durchaus positiv sind: „Seit längerer Zeit war das Liebesverhältniß des Kronprinzen mit der reizenden Baronesse Vetsera bekannt. Es war dies zum Gegenstand schwerer Differenzen in der kaiserlichen Famlie geworden. Graf Hoyos fand beim Eintritt in das Zimmer in Rudolfs Bett die Baronin erschossen, mit einer Decke verhüllt; auf der Decke im Bett lag Kronprinz Rudolf, ebenfalls erschossen." — Eine indirecte Bestätigung der Meldungen, wonach es das Verhältniß zur Baronin Vetsera war, welches den Kronprinzen in den Tod trieb, bringt das Wiener officiöse Telegraphen-Correspondenz-Bureau, welches folgendes Telegramm verbreitet: „Meldungen verschiedener ausländischer Blätter bringen die Namen von Persönlichkeiten, welche den höchsten österreichischen Adelsfamilien wie Auersperg, Schwarzenberg ꝛc. angehören, mit der erschütternden Katastrophe in Meierling in Verbindung. Wir sind in der Lage, bestimmt zu erklären, daß diese Meldungen in jeder Beziehung auf vollkommen grundlosen Erfindungen beruhen."

— Der französische Kriegsminister hat wegen des vom Obersten Sénard veröffentlichten Tagesbefehls betreffend die angebliche Weigerung der deutschen Botschaft, dem Stabsarzt seines Regiments zu einer Reise nach Straßburg ein Paßvisa zu ertheilen, die Einleitung einer Untersuchung angeordnet. Dem Obersten wurde eine amtliche Rüge ertheilt. — In der Deputirtenkammer begründete vorgestern der Deputirte Salis (radikal) seine Interpellation über die Verzögerungen, die in seinem Prozeß gegen den Deputirten Numa Gilly vorgekommen seien. Der Justizminister Guyot-Dessaigne erklärte unter dem Beifall der Linken, es sei Zeit, daß der Skandal aufhöre, so lange er Minister sei, werde er die Gesetze niemals ungestraft verletzen lassen. Salis zog darauf seine Interpellation zurück. — In einer boulangistischen Versammlung kündigte Vergoin an, daß Boulanger nicht zögern werde, die Auflösung der Kammern im Namen der Wähler des Seine-Departements zu verlangen. Darauf nahm die Versammlung den Antrag an, eine große Versammlung zu veranstalten, zu welcher alle Deputirten des Seine-Departements eingeladen werden sollen, um Rechnung zu legen von der Ausübung ihres Mandats. — Der Ehescheidungsprozeß des General Boulanger wird nächsten Dienstag zur Verhandlung kommen.

— In Rom kam es gestern zwischen einer größeren Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter, die sich bei Prati di Castello versammelt hatten und der Polizei zu wiederholten Zusammenstößen. Die Arbeiter zerstreuten sich schließlich in einzelnen Trupps auf verschiedenen Straßen nach dem Centrum der Stadt und zertrümmerten auf den von ihnen eingeschlagenen Wegen mehrfach die Ladenfenster und Straßenlaternen, so daß, um den an mehreren Punkten der Stadt entstandenen Tumulten zu steuern, die Polizei wiederholt einschreiten mußte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Ladenbesitzer hatten vielfach aus Vorsicht die Läden geschlossen. Vor dem Parlamentsgebäude war zu dessen Schutz eine Truppen-Abtheilung aufgestellt. Gegenwärtig ist die Ruhe wieder hergestellt.

— Der spanische Senat hat mit 66 gegen 53 Stimmen einen Antrag auf Erhöhung der Eingangszölle für Getreide und Vieh abgelehnt.

— Das norwegische Storthing ist gestern vom Könige mit einer Thronrede eröffnet worden. Letztere kündigt die Vorlegung von Gesetzentwürfen an, betreffend die Erweiterung der Staatsbanken, die Volksschulen, die Handels- und Schiffs-Register, die Aufsicht über die Arbeiten in den Fabriken, die Arbeitszeit in den verschiedenen Industriezweigen. Die Staatseinnahmen sind im Wachsen. Das Budget giebt die Einnahmen auf 44 950 000 Kronen und die Ausgaben auf 44 750 000 Kronen, den Ueberschuß also auf 200,000 Kronen an.

— Rußland ist sich noch nicht reaktionär genug. Trotzdem der Reichsrath mit dreifacher Mehrheit die starr reaktionäre Tolstoische Gesetzvorlage über die Reform der Provinzial-Verwaltung, wonach für die einzelnen Provinzial-Districte oberste Chefstellen eingerichtet werden sollen, abgelehnt hat, ist dieselbe vom Czaren genehmigt worden. Der Letztere zeigt sich damit in dem höchsten Glanze eines absoluten Herrschers. Von dem mehrfach behaupteten Rücktritt Tolstois ist unter solchen Umständen natürlich nicht mehr die Rede.

— In einer am Sonntag in Bukarest abgehaltenen Versammlung der liberal-conservativen Partei Rumäniens wurden der Präsident der Deputirtenkammer Catargi und der Justizminister Vernesco beauftragt, sich mit dem Kriegsminister Mano und dem Handelsminister Lahovary wegen Lösung der Ministercrisis ins Einvernehmen zu setzen. Catargi constatirte das Vorhandensein einer latenten Crisis, welche durch Ignorirung des parlamentarischen Fundamentalsatzes, daß die Majorität regiere, entstanden sei. — In der Deputirtenkammer brachte am Mittwoch der Abgeordnete Blaremberg einen Antrag ein, das frühere Ministerium Bratiano in Anklagezustand zu versetzen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag nahm am Donnerstag in dritter Berathung den früher abgelehnten Neubau einer Cavalleriekaserne in Darmstadt an. Beim Etat des Reichsschatzamts begründete Graf Mirbach die von den Bimetallisten der conservativen Parteien und des Centrums beantragte Resolution, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall ergreift — die Bereitwilligkeit Deutschlands zu einem gemeinsamen Vorgehen mit England auszusprechen. Abg. Bamberger erklärte, eine sinnlosere Resolution sei nie eingebracht worden. Wie lange werde Deutschland auf die Initiative Englands warten müssen! Der englische Minister Göschen habe einmal gesagt, über Währungsfragen seien schon viele Menschen verrückt geworden; er sage, unsere Regierungen müßten wirklich verrückt sein, wenn sie in unsere gesicherten Währungsverhältnisse mit einem Experimente eingreifen wollten. Die Berathungen der englischen Enquetecommission, die aus 6 Anhängern der Goldwährung und 6 Bimetallisten bestanden habe, seien ausgegangen wie das Hornberger Schießen; das Ergebniß derselben sei bedeutungslos. Schatzsecretair von Maltzahn beginnt mit der Erklärung, die Währungsfrage sei keine politische, sondern eine wirthschaftliche. Schwierig scheine die Frage, aber zu ihrer Bewilligung gehöre nur gesunder Menschenverstand. Jedenfalls liege in den deutschen Münzverhältnissen kein Grund zu einer Aenderung. Ob und was England thue, bleibe abzuwarten. Sollte die englische Regierung eine gemeinschaftliche Erörterung der Währungsfrage wünschen, so würden die verbündeten Regierungen das nicht ablehnen. Abg. v. Bennigsen fordert angesichts dieser Erklärung des Schatzsecretärs die Antragsteller auf, die Resolution zurückzuziehen; was Herr v. Kardorff demnächst thut. Abg. Meyer (Halle) wiederholt seine Aeußerung im Abg.-Hause, man solle abwarten, bis England uns einen Vorschlag macht; aber wenn man eine Thorheit Englands abwarten wolle, habe man nicht die Pflicht, es zu einer solchen zu verleiten und das sei der Zweck des Antrages. Nachdem Abg. v. Frege für die Abschaffung der reinen Geldwährung u. A. auf Grund von Kundgebungen aus dem Kreise des Handelstandes, deren Existenz der Abg. Woermann in Abrede stellt, gesprochen, wurde die Discussion geschlossen.

Am Freitag beendete der Reichstag die dritte Lesung des Etats. Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung theilte der Staatssecretär Dr. v. Stephan mit, daß es durch den Ankauf der Kabel zwischen Deutschland und England von den Privatgesellschaften der deutschen und englischen Regierung gelungen sei, eine directe Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und England herzustellen und zugleich die Worttaxe erheblich billiger zu stellen. Zu einer einigermaßen erheblichen Debatte gab im übrigen der Etat keine Veranlassung. Bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in Elsaß-Lothringen nahm kein elsässischer Abgeordneter das Wort, anscheinend war keiner derselben in Berlin anwesend. Dagegen sprach Abg. Johannsen gegen den Entwurf, welcher eine Ironie sei auf den vom Ministertisch gepriesenen Grundsatz „Liebet die Brüder!" Aus den nordschleswigschen Erfahrungen sucht der Redner das Ungerechtfertigte des Gesetzentwurfs darzuthun. Die weitere Beratung des Entwurfs wird im Plenum stattfinden. Der Antrag der freisinnigen Partei auf Beseitigung der Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Officiere, welcher als letzter Gegenstand der Tagesordnung zur Berathung stand, wurde von den Rednern der Conservativen, Dr. Hartmann und der Nationalliberalen, Dr. Meyer (Jena) unterstützt. Die übrigen Parteien äußerten sich nicht zur Sache, und auch regierungsseitig wurde keine Erklärung abgegeben. Da kein Stoff für die Plenarberathungen mehr vorliegt, ermächtigte das Haus den Präsidenten, die Plenarsitzungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Man nimmt an, daß eine Wiederaufnahme derselben nicht vor Mitte März erfolgen wird, jedenfalls müssen zuvor die Commissionen für das Genossenschaftsgesetz und die Altersversorgung ihre Arbeiten beendigt haben.

Das Abgeordnetenhaus trat am Freitag in dse erste Lesung der Eisenbahnvorlage ein. Die große Mehrzahl der Redner brachte nur Localwünsche zum Ausdruck. Eine interessante Debatte knüpfte sich nur über den im Herbst eingetretenen Waggonmangel in Oberschlesien und die dadurch hervorgerufene Verhinderung der rechtzeitigen Beförderung der Kohlentransporte. Die freisinnigen Abgg. Brömel und Goldschmidt schrieben die Schuld an dieser Nichtberücksichtigung der Verkehrsverhältnisse der Centralisation des Staatsbahnsystems zu. Eisenbahnminister Maybach behauptete, daß die Verkehrssteigerung so plötzlich gekommen sei, daß sie Niemand habe vorhersehen können. — Heute wird die Krondotationsvorlage in zweiter Lesung berathen. (Die Commission hat den Entwurf gegen die Stimmen der Abgg. Virchow und Richter angenommen. Die freisinnigen Abgg. waren bereit, einmalige Ausgaben zu bewilligen, auch durch besondere Bewilligungen an die Kaiserin Augusta und die Kaiserin Friedrich das Kronfideicommiß zu entlasten. Die übrigen Mitglieder der Commission gingen aber auf diese Vorschläge nicht ein.)

Die neue preußische Eisenbahn-Vorlage ist im Abgeordnetenhause eingegangen. Zur Herstellung neuer Eisenbahnen und Beschaffung der Betriebsmittel dazu werden 36 248 000 M. gefordert, zur Anlage neuer Geleise und zu Geleisveränderungen 13 694 000 M. für anderweitige Bauausführungen 50 527 000 M., endlich zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bereits bestehenden Staatsbahnen 50 Millionen M., insgesammt also 150 469 000 M. — Unsere Gegend ist dabei leider gar nicht bedacht worden.

Die Centrumspartei hat im Reichstage eine Resolution eingebracht, die Regierung zu ersuchen, „schon vor genereller Revision der Reichsproceßgesetze, und zwar baldmöglichst, dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welchen die Vorschriften der Civilproceßordnung und des Gerichtskostengesetzes über das Zustellungswesen nach der Richtung hin geändert werden: 1. daß die Zustellungen von Amtswegen erfolgen; 2. daß die Form der Zustellung vereinfacht wird; 3. daß die Zustellungen schreibgebühren- und kostenfrei bewirkt werden."

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Februar.

* So freudig der Schnee bei seinem ersten Debut von Jung und Alt begrüßt worden ist, so viel hört man heute schon über ihn klagen. Nicht darüber, daß nun schon seit mehreren Tagen tüchtige Schneemassen heruntergeworfen werden, sondern über die Schneeverwehungen, welche selbst das Vergnügen der Schlittenfahrten beeinträchtigen und — was weit schlimmer — den Verkehr ungemein erschweren und hemmen. Schon in den äußeren, freier gelegenen Straßen der Stadt ist es schwierig fortzukommen, auf einigen Landstraßen versperren gewaltige Schneehaufen völlig den Weg. Die Posten und Eisenbahnzüge trafen gestern und heute verspätet hier ein. Die Post von Sommerfeld hatte gestern 1½, heute 1 Stunde Verspätung. Der Grund dafür lag in der verspäteten Ankunft des Berliner Zuges in Sommerfeld. Der heute früh 8 Uhr 35 Min. fällige gemischte Zug von Glogau war bis Mittag noch nicht eingegangen, obgleich unterweges schon eine Theilung desselben vorgenommen worden war. Die eine Hälfte des Zuges, welche man durchzubringen gehofft hatte, ist zwischen Froebel und Beuthen im Schnee stecken geblieben und mußte nach Glogau zurückgeführt werden. Der Mittag-Schnellzug von Breslau kam mit zweistündiger Verspätung hier an.

* Die telegraphische Verbindung nach dem Westen ist seit gestern Abend wegen Schneesturms gestört.

* Auf der Oder finden noch fortgesetzt, bald hier, bald dort, Eisversetzungen statt. So kamen vorgestern Nachmittag die von oberhalb treibenden Eisschollen von der Oderbrücke bei Glogau wieder zum Stehen und die Oderwiesen wurden unter Wasser gesetzt. Die Eisversetzung bestand gestern noch fort. Auch aus Oberau wird eine starke Eisversetzung gemeldet und werden Befürchtungen für die Felder gehegt. Bei Beuthen dagegen ist die Oder eisfrei und darum freie Ueberfahrt. — Das Wasser ist in Glogau auch gestern noch gestiegen, und zwar bis 66 Centimeter über Ausuferungshöhe. Man las vom Pegel 3,54 Meter ab. Bis heute morgen um 7 Uhr aber war das Wasser stark gefallen, so daß der Wasserstand nur noch 3,23 Meter betrug. Ein weiteres Fallen der Oder steht zu erwarten.

* Die Grünberger Stadtkapelle hat in der vergangenen Woche eine Reihe von Concerten in der Nachbarschaft veranstaltet, nämlich in Neusalz, Beuthen, Neustädtel und Glogau. Die trefflichen Leistungen der Kapelle finden überall Anerkennung. So schreibt z. B. der „Niederschl. Anz." über das in Glogau gegebene Concert: „Das Programm war ein ebenso reichhaltiges als gediegenes und die Ausführung desselben bewies, daß der Dirigent Hr. Lehmann geistige Fühlung mit seiner Kapelle gewonnen und letztere auf eine Stufe der Ausbildung gebracht hat, wie wir sie nur selten bei Stadtkapellen in mittleren Provinzialstädten finden. Der lebhafteste Beifall folgte jeder Nummer des Programms und allgemein wurde das Bedauern laut, daß nicht mehr Besucher zu dem genußreichen Concert sich eingefunden hatten."

* Der in der Paulig'schen Fabrik in der Bergstraße an der Druckmaschine beschäftigte Arbeiter Wilh. Hein von hier hatte gestern das Unglück, mit der rechten Hand unter die Druckwalze zu gerathen, wobei ihm die Hand zerquetscht wurde.

* Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Gesetz über die Erleichterung der Volksschullasten hat in zweiter Lesung beschlossen, daß der Stellenbeitrag für einen ersten oder allein stehenden Lehrer 450 (statt 500), für einen zweiten und folgenden Lehrer 350 (statt 300), für eine ordentliche Lehrerin 250 (statt 150) Mark betragen soll. Danach würde die Stadt Grünberg erhalten für 5 Hauptlehrer 2250 M., 26 Lehrer 9100 M., 3 Lehrerinnen 750 M., in Summa 12 100 M., durch welche Summe der durch die Aufhebung des Schulgeldes entstandene Ausfall nahezu gedeckt wäre. — Wie wir erfahren, beschäftigt sich die Königl. Regierung zu Liegnitz zur Zeit mit dem Beschlusse der Stadtverordneten, betreffend die Umgestaltung der Volksschulen. Um eine sichere Unterlage zu gewinnen, hat die Königl. Regierung verfügt, daß die Lehrpläne aller 4 Schulen schleunigst einzureichen seien.

* Während der Deckperiode 1889, die bereits begonnen hat, sind im Kreise Grünberg an zwei Orten Beschäler stationirt, nämlich in Plothow: Fuchs Cavallerist, Preußen, 9 M.; Brauner Columbus, Hannover, 9 M.; und in Saabor: Brauner Dittrich, Schlesien, 9 M.; Brauner Jubilee, engl. Vollblut, 9 M.; Rappe Wohlgemuth, Preußen, 6 M.

* Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse 180. Königlich Preußischer Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose der 4. Klasse der 179. Lotterie bis zum 18. Februar Abends 6 Uhr geschehen. Die Auszahlung der in der 4. Klasse der 179. Lotterie gezogenen Gewinne erfolgt nach Veröffentlichung der amtlichen Gewinnliste voraussichtlich vom 14. Februar ab.

* Falsche Einmarkstücke tauchen in der Umgebung auf. Derartige Falsifikate sind z. B. in Sommerfeld angehalten worden, so daß bei Annahme dieser Münzsorte Vorsicht geboten erscheint. Die Falsifikate sind aus Blei hergestellt und sollen leicht als solche zu erkennen sein.

* An den heiteren Abenden sieht man jetzt gleich nach Sonnenuntergang am südwestlichen Himmel einen hellfunkelnden Stern auftauchen, der während der ersten Nachtstunden über dem Horizont bleibt und der größte und schönste Stern ist, den wir am Sternenhimmel erblicken. Es ist dies unser Nachbarplanet Venus. Derselbe entfaltet jetzt schon einen so starken Glanz, daß man im Freien deutlich den Schatten leicht bewegter Gegenstände erkennen kann und die Intensität des Glanzes nimmt noch zu, bis sie am 25. März den höchsten Grad erreicht hat. Von da ab nähert sich der Planet scheinbar der Sonne, wird schnell schwächer und kommt am 1 Mai 2 Uhr Morgens in untere Conjunktion mit der Sonne. Nach einiger Zeit erscheint die Venus als Morgenstern am Himmel und erreicht wiederum das Maximum ihres Glanzes am 6. Juni.

* Die bekannten Frühlingsboten tauchen wieder in den Blättern der Nachbarschaft auf. Hier ist's ein Schmetterling, der auf dem Redactionspulte niedergelegt wurde, dort wird die Ankunft von Lerchen mitgetheilt u. s. w. Die armen Thierchen werden ihre Voreiligkeit bitter zu bereuen haben.

* Von Interesse dürfte für Viele die Mittheilung sein, daß die Hörnerschlittenbahn von Hermsdorf nach der Petersbaude eröffnet worden und auch recht gut fahrbar ist. Für die Partien werden in Tietzes Hotel in Hermsdorf Aufträge entgegengenommen.

— In Schwiebus ist das Hotel „Zum schwarzen Adler", dessen bisheriger Besitzer, Hermann Kobis, am vergangenen Montag mit großem Gefolge zu Grabe getragen wurde, nach einer Meldung der „Fr. O.-Ztg." für die Summe von ca. 56 000 M. von dem Rendant Mahrenholz daselbst angekauft worden.

— Der Fabrikantenverein zu Sommerfeld erachtete in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Webeschule in Sommerfeld als dringend nothwendig und beauftragte den Vorstand, dazu das fördernde und unterstützende Wohlwollen der Behörden zu erbitten und sonst geeignete Schritte zu unternehmen.

— Ueber das Vermögen des Tuchfabrikanten Heinrich Liederwald in Finsterwalde ist am 4. Februar der Concurs eröffnet worden.

— Eine Personenbahnhaltestelle wird in Kunzendorf, Kreis Steinau, eingerichtet. Die Arbeiten sollen derart beschleunigt werden, daß die Eröffnung der Haltestelle am 1. Juni erfolgen kann.

— In Breslau ist der Student Lux von der Universität relegirt worden, weil er sich der socialdemokratischen Partei angeschlossen und für dieselbe agitirt hatte, wodurch er gegen § 25 der den-Studirenden ertheilten Vorschriften verstoßen haben soll.

— Auf rund 90 Millionen Mark beläuft sich das Vermögen, welches der in voriger Woche in Oberglogau verstorbene Reichsgraf F. v. Oppersdorf hinterlassen hat. Dasselbe wird von der Londoner Bank verwaltet.

— In Neiße ist am Donnerstag früh der Gasanstalts-Director Arendt plötzlich gestorben. Vor wenigen Tagen hatte den Ableugnungen der „Neiß. Ztg." gegenüber der „Oberschles. Anz." als Thatsache festgestellt, daß im vergangenen Frühjahr dem Magistrat zu Neiße die umlaufenden Gerüchte über Unregelmäßigkeiten in der Gasanstalts-Verwaltung amtlich durch den Stadtsecretär zur Kenntniß gebracht und darauf hin die drei Gasanstaltsbeamten vom Bürgermeister protokollarisch vernommen wurden und eine ganze Anzahl recht bedenklicher Anschuldigungen zu Protokoll gaben; daß nach einiger Zeit der Magistrat den drei vernommenen Beamten die Kündigung zusandte, „weil aus ihren Aussagen hervorgehe, daß von einem ersprießlichen Zusammenwirken mit ihrem Director doch fernerhin nicht mehr die Rede sein könne." Die Bekundungen der entlassenen Gasanstaltsbeamten haben dann der Staatsanwaltschaft Anlaß gegeben, gegen den Gasanstalts-Director Arendt wegen Verbrechens im Amte die Untersuchung zu eröffnen.

Vermischtes.

— Wieder eine Schiffskatastrophe. Der Zusammenstoß und Untergang des Dampfers „Nereid" und des Segelschiffes „Killochan" am verwichenen Sonntag Abend im Aermelcanal gehört zu jenen räthselhaften Seeunfällen, die nur dann erklärlich werden, wenn man annimmt, daß einer der beiden Theile mit Blindheit geschlagen ist. Die „Nereid", ein mit Kohlen beladener Dampfer, verläßt, wie die Kölnische Zeitung berichtet, Newcastle Sonntags Morgens, trifft Abends im Canal ein und gewahrt in einer Entfernung von mehr als 3 Km. den „Killochan" vor sich, ein weizenbeladenes Segelschiff, das sich auf dem Wege von Neu-Seeland nach London befindet. Beide trugen die vorgeschriebenen Signallichter, die bei dem klaren, sternbesäten Himmel deutlich wahrnehmbar waren. Und trotzdem fährt die „Nereid" in grader Linie auf den „Killochan" los; letzterer kippt sofort um und geht unter; die „Nereid" hatte knapp Zeit, um ein Boot auszusetzen, dann folgte sie dem „Killochan" in die Tiefe. Ohne Zweifel wäre Niemand mit dem Leben davongekommen, um die traurige Geschichte zu erzählen, wenn nicht der Schleppdampfer „Red Rose" aus London sich dem Killochan angeschlossen, in der stillen Hoffnung, daß der Killochan ihn an der Themsemündung zum Bugsiren dingen würde. Besagter Schleppdampfer setzte sein Boot aus und rettete, was zu retten war: acht Mann vom „Killochan" und elf von der „Nereid"; wobei denn siebzehn von jenem und sechs von dieser ertranken. Einer der Geretteten starb auf der Fahrt nach Dover an Erschöpfung; daher die Nothwendigkeit einer amtlichen Leichenschau mit Geschworenen, welche obige Angaben aus dem Munde des Kapitäns der „Red Rose" zu Tage förderte.

— Unfall zur See. Der englische Dampfer „Glencoe", 3000 Tonns, von Liverpool nach London unterwegs, ist nach einer Collision mit dem Segelschiff „Largobay" bei der Insel Wight gesunken. Die ganze Besatzung, aus 53 Personen bestehend, ist ertrunken. Passagiere befanden sich nicht an Bord.

— Einsturz eines Kirchthurms. Die obere, aus Holz hergestellte Hälfte des 220 Fuß hohen Thurmes der neuerbauten Kirche in Wehlheiden ist in Folge des starken Sturmwindes gestern Nachmittag um 5 Uhr eingestürzt. Menschenleben sind bei dem Unfall zum Glück nicht zu beklagen.

— Feuersbrunst. Ein Theil des Militär-Hospitals zu Madrid ist gestern durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der angerichtete Schaden ist ein beträchtlicher.

— Berlins letzte Bettler-Herberge. Das Otto'sche Grundstück in der Prenzlauerstraße, das durch seine polizeilich concessionirte Bettlerherberge bekannt ist, wurde von einer Baugesellschaft zur Uebernahme am 1. April angekauft, die auf dem Terrain ein neues Häuserviertel errichten wird. Mit diesem Hause fällt die letzte erlaubte „Penne" Berlins; was wird jetzt aus den unglücklichen Armen, die nur wenige Pfennige für ihr Nachtlager bezahlen können?

— Eine „Räubergeschichte". In einer Berliner Lehranstalt, welche von den Söhnen meist besser situirter Eltern besucht wird, machte am Donnerstag Vormittag der Lehrer G. eine seltsame Entdeckung. Im Besitze des Secundaners S. fand er Schriftstücke ganz eigener Art. Zunächst eine Rechnung über gelieferte und bereits bezahlte Waffen, als: neun Revolver, neun Hirschfänger, neun Jagdgewehre, sowie ebenso viel Dolchmesser. Eine weitere Quittung bewies den Ankauf von neun Jagdtaschen, Gürteln, Patrontaschen, Jagdhüten, Westen und Aehnlichem. — Der Lehrer, dem die Sache verdächtig vorkam, nahm sofort ein gründliches Verhör mit dem Schüler vor, und derselbe gestand dann auch nach einigem Zögern Folgendes: S. und acht seiner Schulkameraden hatten den Entschluß gefaßt, in den Bergen von Siebenbürgen eine Art Wilderer- und Räuberbande zu organisiren. Schon in den nächsten Tagen sollte die geheime Abreise vor sich gehen. Alle Waffen und sonstige für die „Truppe" erforderlichen Gegenstände hatten die jungen Bürschchen bereits angeschafft. Im Ganzen hatten sie dafür etwas über 900 Mark ausgegeben und weitere 2917 Mark fanden sich in dem Besitze des S., des Führers der Bande, vor. Das ganze Geld hatten die „Mitglieder" dieser Bande ihren Eltern und Verwandten gestohlen. Den Eltern wurde sofort Mittheilung gemacht. In einem Wandschrank des Gartenhauses der Familie S. fanden sich die ganzen Vorräthe der jungen Abenteurer vor. Die Lieferanten erklärten sich sämmtlich bereit, die verschiedenen Gegenstände zurückzunehmen. Die neun Abenteurer wurden ganz exemplarisch bestraft, und zwei derselben, die Leiter des Unternehmens, sehen ihrer Relegation entgegen.

— Ein strenger Cantor. In dem Dorfe D. bei Braunschweig wollte man einen Gesangverein gründen. Es fanden sich auch gleich etwa 30 Sangeslustige zusammen, eine Zahl, die im Nothfalle schon für mehrere Gesangvereine ausreicht. Der Cantor und Lehrer des Dorfes wird nun ersucht, die Dirigentenstelle zu übernehmen, wozu sich derselbe auch bereit erklärte. Wie erstaunten aber die Sangesbrüder, als bei der Zusammenkunft der Cantor erklärte, daß er den Verein nur unter folgenden Bedingungen dirigiren werde: Festlichkeiten jeder Art dürfen nicht stattfinden, also auch kein Concert, geschweige denn Tanz; 2) ein Wirthshaus darf der Verein als solcher nicht besuchen; 3) es dürfen nur geistliche Lieder gesungen werden; Selbstverständlich gingen die enttäuschten Sänger auf diese Bedingungen nicht ein, von denen abzubringen sogar der Pastor des Ortes sich vergeblich beim Cantor bemüht hat. Ein Gesangverein ohne Concert und ohne einen guten Trunk — undenkbar und die guten D'er sind jetzt bemüht, eine auswärtige Kraft als Dirigenten zu gewinnen.

— Ein gutes Auge. — Es ist bekannt, daß die Yankees ohne Ausnahme eine heftige Leidenschaft für das Wetten besitzen. Man wettet auf Pferde, auf Hunde, auf Boxer, Eisenbahnen und Dampfschiffe, man wettet, wenn sich zwei Jungen auf der Straße prügeln, wenn ein „Mayor" oder ein Präsident gewählt wird, kurz, bei allen Gelegenheiten. Diese Leidenschaft hätte mehreren biederen Chicagoer Bürgern während der letzten Sonnenfinsterniß beinahe je zehn Dollars oder mehr gekostet. Die Sache ging folgendermaßen zu. Auf eine Gruppe nach dem Himmel schauender Gentlemen tritt ein Mann, mischt sich unter sie und blickt ebenfalls, ein Auge zukneifend, nach der sich verfinsternden Sonne. „Schade, daß man keine geschwärzten Gläser zur Hand hat, es ist unmöglich, in die Sonne zu sehen" bemerkten einige Herren. „Nicht nöthig!" ruft der neuangekommene, „wenn man das rechte Auge zukneift, kann man mit dem linken unbehindert beobachten!" „Unsinn!" tönt es von allen Seiten. „Unsinn? Nun wohl, ich wette zehn Dollars, daß ich mit meinem linken Auge in die Sonne sehe, bis Jemand hundert zählt." „Angenommen!" Zehn Hände strecken sich aus und im nächsten Moment hält einer der Herren als Vertrauensmann 100 Dollars in seiner Hand. Er beginnt zu zählen, der Wettende kneift das rechte Auge zu und schaut in die Sonne, während es ihm die Andern mit thränenden Augen vergeblich nachzuthun versuchen. Schon ist der Zählende bis vierzig gelangt, als er plötzlich schweigt, das Geld rasch in die Tasche steckt und dem „Astronom" eine Ohrfeige giebt. Bevor sich die Herren noch von ihrem Schrecken erholen können, ist der Geohrfeigte — seine zehn Dollars im Stiche lassend — geflohen und verschwindet um die nächste Straßenecke. „Meine Herren," sagt nun der Vertrauensmann lächelnd, indem er die Gelder zurückgiebt, „hier, Ihr Geld ist gerettet." Sie wissen, ich bin Arzt und dürfen mir also glauben, wenn ich versichere: der Kerl hatte bei Gott ein — Glasauge!"

— Uebereiltes Lob. Ein Prediger in Südamerika fragte nach der Predigt einen seiner schwarzen Zuhörer: „Nun, Bruder Dick, ich freue mich, Dich hier zu sehen! Du scheinst Dich gebessert zu haben. Hast Du diese Woche kein Huhn gestohlen?" — „Nein, Herr Pastor!" — Auch keine Gans?" — „Gewiß nicht, Herr Pastor!" Der Pastor drückte seine Zufriedenheit aus und ging. Erleichtert sprach Dick zu Tom Jenkins, seinem Freund. „Gott sei Dank, daß er nicht nach Enten gefragt hat!"

— Voraussicht. (Fl. Bl.) Die kleine Emma, welche schon wiederholt ihrer Naschhaftigkeit wegen bestraft worden, sagt mit vorwurfsvollem Ton zur Mutter, die eben in's Nebenzimmer gehen will: „Aber, Mama, Du hast ja schon wieder vergessen, die Zuckerdose wegzustellen, und nachher, wenn es zu spät ist, bekomme ich wieder Schläg' dafür!"

— Vor Gericht. — Richter: „Angeklagter, haben Sie noch sonst etwas zu Ihrer Vertheidigung anzuführen?" — „Ja, Herr Richter, schicken 'S bitte den Staatsanwalt 'naus; der thut sonst, was i gut g'macht hab', wieder verderben."

— Was anderes. Frau: „Ach, Herr Lieutenant, Mein armer Bub muß sich gottsjämmerlich plagen als Soldat. Lieutenant: Ich bin auch Soldat und muß mich auch plagen. Frau: Bei Ihnen ist das etwas Anderes, Sie haben nichts Anderes gelernt; aber mein Bub ist Schuhmacher.

— Ein gewissenhafter Soldat. (Fl. Bl.) Fräulein: „Nun müssen wir Abschied nehmen, Herr Lieutenant . . Ob Sie wohl in vier Wochen noch an mich denken?!" Lieutenant: „Wenn ich nicht gerade Dienst haben sollte — bestimmt!"

— Universalmittel. (D. W.) Arzt: Es ist schwer, Ihrer Tochter zu helfen, sie hat einen innerlichen Kummer — — Mutter: Herr Doctor, sollte da Massage gut thun?

— Blaublütig. (D. W.) Warum hast Du eigentlich Schillers Werke aus dem Salon entfernen lassen? — Denke Dir nur, letzthin kommt meine Schneiderin in den Salon und hat die Dreistigkeit, mir zu sagen, daß auch sie „Schillers Werke" habe. Darauf habe ich natürlich die Entfernuug dieses bürgerlichen Buches verfügt.

— Farbe bekennen. „Sie tanzen nicht links, Herr Assessor?" — „Links? Nie! Ich bin conservativ."

Wetterbericht vom 8. und 9. Februar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	725.8	— 2.8	SW6	100	10	
7 Uhr Morg.	720.0	— 2.0	SW4	90	3	
2 Uhr Nm.	718.4	— 0.6	SW5	100	10	

Witterungsaussicht für den 10. Februar:
Trübes, windiges, frostfreies Wetter mit Niederschlägen.

Finke's Saal.

Mittwoch, den 13. Februar:

2. Abonnements-Sinfonie-Concert.

Gesundbrunnen.

Heut Sonntag:

Großes Walzer-Concert,

ausgef. vom Stadtorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Lehmann.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Nachher: **Tanzkränzchen.**

Ausschank von Bockbier.

E. Schmid.

Café Waldschloss.

Heut Sonntag
im Drei-Kaiser-Saal:

Flügel-Unterhaltung

mit Flöte- und Piston-Begleitung.
Große humoristische Polonaise.
Donnerstag, den 14. d. Mts.:

Großes Bockbier-Fest

mit humoristischem Concert
der Lehmann'schen Kapelle.

H. Bester.

Hôtel Deutsches Haus.

Flügel-Unterhaltung,

wozu ergebenst einladet **Raedisch.**

Walter's Berg.

Heut Sonntag: **Flügel-Unterhaltung**
mit Cornet-Begleitung.

Schützenhaus.

Flügel-Unterhaltung m. Piston-Besetzung.
„**Rommel** mit der großen **Trommel**", großer Radau-Marsch. **Kreuz-Polka.**

Sonntag: Tanzmusik
(Hornmusik) bei **W. Hentschel.**

Deutscher Kaiser.
Heut Sonntag: **Flügel-Unterhaltung.**

Goldener Frieden.
Flügel-Unterhaltung.

Goldner Stern.
Heut Sonntag: **Tanzmusik.**

Louisenthal.

Eisbahn gut!

Ausschank von Bockbier.

Gasthof zum Goldenen Frieden.

Montag, den 11. Februar:

Eisbein und Pökelzunge,

wozu freundlichst einladet **R. Hamel.**

Grünbergshöhe.
Heut Sonntag: **Flügelconcert.**
Zum Kaffee: **Plinze.**

Sonntag, den 10. Februar, ladet zur

Fastnacht ganz ergebenst ein
Carl Liers, Prittag.

Brauerei Heinersdorf.

Sonntag, den 10. Februar, ladet zur
Fastnacht
ergebenst ein **E. Karee.**

Zur Tanzmusik

auf heute Sonntag ladet freundlichst ein
John, Lawaldau.

Heut Sonntag, den 10. und Montag, den 11. d. Mts. ladet zur **Fastnacht** ergebenst ein
Woite, Buchelsdorf.

Verein Concordia.

Dienstag: **Abendunterhaltung im Waldschloß.** Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.
Heut Abd. 7½ U.: Jugendabth. u. ältere Mitglieder. Vortrag über Gewinnung u. Verwendung des Eisens (**Reff.**) Montag Abd. 8 U.: Die älteren Mitglieder im **Deutschen Hause.** Vortrag über „Lutherfestspiele". Gäste willkommen.

Nur bis heut Mittag nehme ich Damen und Herren zum **Tanzunterricht** an. **John.**

Pfannenkuchen, gefüllt mit Himbeer-Marmelade, bei
P. Hahn, Berlinerstraße.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 10. Februar, Abends 7 Uhr, im Finke'schen Saale:

Theater-Abend

mit Concert der gesammten Lehmann'schen Kapelle.

Billets für Nichtmitglieder: Sperrsitz 75 Pf., I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf. sind bei Herrn Kaufm. J. F. Mangelsdorff, Poststr., zu haben.

Nach dem Theater nur für Mitglieder Ball.

Der Vorstand.

Carl Wennrich's Bier-Handlung

empfiehlt

hochfeines Bock-Bier

(in Gebinden und Flaschen)

seinen werthen Kunden von Grünberg u. Umgegend u. bittet um geneigten Zuspruch.

„Janus"

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn Barbier **Leberecht Reckzeh** in **Grünberg i. Schl.** die Verwaltung der Agentur unserer Gesellschaft daselbst übertragen haben.

Hamburg, im Januar 1889.

Die Direction des „Janus".
Ernst Schmidt. Ebeling.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich die genannte Gesellschaft zu recht häufiger Benutzung, mit dem Bemerken, daß dieselbe zu höchst liberalen Bedingungen versichert, vierteljährliche und monatliche Prämien-Zahlungen gestattet und ein Eintrittsgeld nicht verlangt.

Statuten und Antragsformulare sind bei mir gratis zu haben.

Grünberg i. Schl., im Januar 1889.

Leberecht Reckzeh, Barbier.

Sonntag: **Pfannenkuchen**
Aug. Schreck.

Pfannenkuchen, versch. Füllung, empfiehlt die Bäckerei von **H. Kapitschke.**

Aepfelkuchen, Pfannenkuchen
empfiehlt **Negelein.**

Heut **Pfannenkuchen. Alb. Mohr.**

Theegebäck bester Qualität
bei **P. Hahn,** Berlinerstr.

ff. **Gewürz-, Gesundheits-** und **Vanill.-Chocolade,** sowie **deutsche Chocolade** von **Th. Hildebrand & Sohn** in **Berlin, präp. Cacaothee** empfiehlt billigst **C. Krüger jun.**

Hochrothe süße

Mess.-Apfelsinen

à Pfd. 30 Pf.
empfiehlt **Ferd. Rau.**

Catania Blutorangen,
Catania Apfelsinen,
Jaffa Apfelsinen,
Messina Apfelsinen
empfiehlt
Max Seidel.

Pa. am. Schmalz

à Pfd. 55 Pf.
empfiehlt **Ferd. Rau.**

Sodener Pastillen,
Emser Pastillen
empf. **H. Neubauer, Drogenhdlg.,** Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Van Houten's Cacao, Suchard's Cacaomehl, Vanillenchocolade, Racahout, Hafermehl, sowie **Zwiebelbonbons** empfiehlt
Lange, Drog.-Handl.

Keuchhustenmittel
von **Dr. Schmidt, Achert,** Apotheker, vorräthig à Fl. 1 M. in der
Löwen-Apotheke.

Hauptfettes koscher
Rind- u. Kalbfleisch, Prima-Waare,
empfiehlt **Gustav Uhlmann.**

R. u. w. Kartoffeln vrk. W. Schreck, Altgeb. 3.

Hauptfettes Rind-, Schwein- u. Hammelfleisch
empfiehlt **O. Ludewig.**

Montag
extrafettes Rind- u. Hammelfleisch,
prima Waare,
bei **Paul Brunzel.**

Die altberühmte **Dr. Fernest**'sche **Lebens-Essenz,** welche sich stets hilfreich bei Magenkrankheiten, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Blutarmuth, Herzklopfen, Krämpfen, Nieren- u. Nervenleiden bewährt hat, ist zu haben à Flasche 1 M. u. 1,50 M. in der **Löwen-Apotheke.**

Drogenhandlg. v. H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh. empfiehlt
Medicinische u. Toilette-Seifen sowie Parfümerien.

Künstliche Zähne
auf Gold und Kautschuk.
Reparaturen, vorzügliche Plomben
bei **F. A. Lehfeld,**
Berliner Straße 11.

Corsets,

bestsitzend in größter Auswahl,
empfiehlt zu billigsten Preisen
O. Grünthal Nachfl.

Ballhandschuhe, Corsetts, Rüschen in großer Auswahl bei
N. Uhlmann.

Gußstahl-Hämmer
in allen Größen, für Steinschläger, Schmiede und Schlosser 2c. empfiehlt billigst **H. E. Conrad,**
Eisenhandlung am Kgl. Amtsgericht.

Politurreinigungs-Tinctur
von Gevekoth in Hamburg offerirt
à Flasche 1 Mark
Tischler **Mangelsdorff.**

Dominium **Gr.-Reichenau** bei Naumburg a. Bober offerirt zur Saat:
S.-Roggen,
Futter, Sandwicken und Erbsen
und kauft **Futterhafer.**
Um Einsendung von Mustern wird ersucht.

Gute weiße Kartoffeln verk. Bäcker Sander.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Gartenbenutzung wird zum 1. April zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **L. 42** befördert die Exped. d. Bl.

Corsets

in großartiger Auswahl und vorzüglichem Sitz
empfiehlt
Marie Freudenberg,
42 Breslauerstr. 42.

Handschuhe
in **Glacé** von **1** Mark an,
„ **Seide** „ **60** Pf. „
„ **Garn** „ **25** „ „
empfiehlt in großer Auswahl.

NB. Meine beständige
Spielwaaren-Ausstellung
erlaube mir bei Bedarf zu empfehlen.
O. Grünthal Nachfl.

Erstlingswäsche, Gummiunterlagen Hemden, Jacken, Unterhosen, Gratulationskarten, Pathenbriefe 2c. empf. **R. Schaefer** a. d. evang. Kirche.

Tuchreste zu Einsegungsanzügen, Damen-Jaquetts, Regenmänteln, sowie **alle Sorten Tuche** sehr billig bei
N. Uhlmann, Berlinerstr. 74.

Strohsäcke und Getreidesäcke in größter Auswahl bei **Hugo Mustroph,** Ring 9.

Möbel und Särge
empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen
H. Schaffran, Naumburgerstr. 1.

Gratulations-Karten u. Pathenbriefe
in größter Auswahl, empfiehlt
O. Grünthal Nachfl.

Gebr. Grade's Dampffärberei u. Druckerei empfiehlt sich für **Kleider in Wolle, Baumwolle u. Seide** bei billigen Preisen einer gütigen Beachtung.

1 Kette ist verlor. word. Abzug. Mühlw. 11.

Ungar-Weine,
Bordeaux-Weine,
Span. u. portug. Weine,
feine Liqueure,
Punsch-Essenzen,
echten Jamaica-Rum,
echten Mandarinen-Arrac,
echten Arrac de Batavia,
echten Arrac de Goa,
echten Cognac

verkaufe sehr preiswerth.

Max Seidel.

Aepfelwein und **Aepfelwein-Bowle**
empfiehlt
Grünberger Spritfabrik R. May.

Vorzüglichen Aepfelwein und Aepfelwein-Bowle
empfiehlt **O. Rosdeck.**

Vorzügl. 86r Rothw. L. 80 pf. bei **G. Reinh. Pilz,** Berlinerstr. 62.
G. 87r L. 50 pf. **Wilh. Püschel,** Lansitzerstr.
84r Rothw. à L. 70 pf. **A. Werther.**
Alt. Weißw. 60pf. Fr. **Augsbach,** Breitest. 67.
86r W. 70, Rw. 80pf. **Heinr. Schultz,** Brlst. 30.
87r W. à L. 50 pf. **H. Elsner,** Züllichauerstr. 28.
Vorzüglich. alten Rothwein Liter 60 pf., Weißwein Liter 50 pf. **R. Brunzel.**
G. 86r Rothw. à L. 80 pf. b. **R. Weber.**
85r 70 pf. **Gust. Jacoby,** Berlinerstr. 32.
84r Rw. L. 70 pf. **Aug. Brucks,** Breite Str.
85r Ww. L. 70 pf. **Fiedler,** P.-Kesselerstr.

Weinausschank bei:
Schädel, Berlstr., 86r W.- u. Rw. 80 pf.
Emil Hartmann, Ring 23, 86r Ww. 80 pf.
B. Jacob, Krautstr., 86r 80, L. 75 pf.
Senftleben a. d. Kindrbw.-Anst., 87r 60, L. 50.
Schuhmchrmstr. G. Stache, Lansitzrstr., 60pf.
Winderlich, Krautstr., W.- u. Rw. 60, L. W. 50.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 18.

Sonntag, den 10. Februar 1889.

Das Gefecht bei Apia.

Endlich veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die Listen der im Kampfe bei Apia auf Samoa gefallenen und verwundeten deutschen Officiere und Mannschaften. Die Zahl der Todten beträgt 14, die der Schwerverwundeten 31, die der Leichtverwundeten 9. Von den Schwerverwundeten waren bis zum 4. Januar drei verstorben, von den Leichtverwundeten vier bereits wieder hergestellt. Der Zustand der Verwundeten war bei Abgang des Berichtes ein befriedigender. Leider ist in den Listen der Heimathsort der Verwundeten nicht angegeben.

Gleichzeitig geht Hamburger Blättern aus der Feder eines Dr. jur. Otto Sierich eine ausführliche Beschreibung des Gefechtes zu, aus der hervorgeht, daß von einem Ueberfall der Deutschen durch die Leute Mataafa's nicht die Rede sein kann, daß vielmehr die Landung schon unter dem Kugelregen der Eingeborenen erfolgte. Wir entnehmen dem Bericht folgende Einzelheiten:

Das deutsche Consulat auf Samoa hatte beschlossen, den Versuch zu machen, den Rebellenkönig Mataafa durch Ueberredung resp. Zwangsmaßregeln dazu zu bewegen, die Waffen niederzulegen, unter gleichzeitiger Gewährleistung, daß auch die Krieger des Tamasese dasselbe thun würden. Dieser Versuch sollte am 18. December gemacht werden. Am Morgen des 18. December, früh 2 Uhr, verließen die zur Landung bestimmten S. M. S. „Olga" angehörigen Mannschaften unter Führung des Capitän-Lieutenant Jaeckel den Hafen von Apia: 90 Mann unter specieller Führung des Lieutenant Spengler wurden in einem großen Prahm befördert und 60 Mann und die Lieutenants Sieger und Burchard in zwei Booten. Capitän-Lieutenant Jaeckel befand sich bei der letzteren Abtheilung, welche auch der Stabsarzt Elste begleitete. Dem östlichen Ufer folgend, gelangte der Prahm in der Höhe von Moata in die Riffspassage und wurde dort alsbald vom Lande aus angerufen. Dies mochte etwa um 3 Uhr Morgens sein. Man sah Signalfeuer längs der Küste und der Strand war belebt. Die Anrufung geschah theils auf Samoanisch, theils aber in englischer Sprache, und zwar nicht in gebrochenem, sondern in gutem Englisch. Auf dieses Anrufen wurde von dem Prahm nicht geantwortet.

Wie sich später herausgestellt, waren die Samoaner unter dem Commando des übel berüchtigten Abenteurers Klein, eines Amerikaners, der sich seit einigen Monaten als Reporter eines amerikanischen Blattes im Lager der Aufständischen herumtreibt. Klein forderte unablässig zum Angriff auf. Ein Kriegscanoe wurde bemannt, während Klein selbst mit einer großen Abtheilung von Samoanern die Verfolgung am Ufer fortsetzte und den Befehl gab, auf die Deutschen zu schießen. Um diese Zeit waren die Boote bei Fagalii angelangt und Klein gab, da die Samoaner immer noch zögerten, jetzt selbst das Beispiel und feuerte seine Büchse auf die Deutschen ab. Dies war das Signal für einen allgemeinen Angriff. Die Deutschen erwiderten das Feuer sofort und landeten unter einem wahren Kugelregen.

Unterdessen waren die anderen zwei Boote außerhalb des Riffs nach Suga zu gerudert, woselbst sie um ¼ nach 5 Uhr anlangten. Die beiden Kutter ruderten möglichst schnell unter Land auf Capitän Hufnagel's Haus in Suga zu, bekamen aber alsbald ein heftiges Feuer von dem etwas östlich von Suga liegenden Letogo aus. Das Feuer wurde von den Booten aus sofort erwidert und die Landung bewerkstelligt, nachdem bereits ein Matrose schwer verwundet worden. Die Küste erhebt sich an dieser Stelle ziemlich steil, etwa 30—40 Fuß, und nicht fern von dem abschüssigen Ufer stehen die Gebäude der deutschen Plantage Vailele (Suga). Capitän-Lieutenant Jaeckel brachte seine Leute sofort nach diesen Gebäuden, wo er vom Capitän Hufnagel, dem Verwalter der Pflanzung Vailele empfangen wurde. Er sowohl wie der deutsche Geometer, Herr Haidlen, waren mit der Aufgabe betraut worden, dem Landungscorps als Führer zu dienen.

In Folge einer Berathung mit Kapitän Hufnagel, der so eben von Fagalii angelangt war und die Mittheilung brachte, daß die ganze Gegend von Samoanern besetzt sei, auch daß Lieutenant Spengler's Abtheilung im Feuer stehe, beschloß Jäckel, die Stellung in Suga zu halten, Lieutenant Spengler's Abtheilung heranzuziehen und in Suga die Ankunft der Kriegsschiffe zu erwarten. Es wurde dann eine Vertheidigungsstellung genommen, etwa 400 Meter von den Gebäuden.

Unterdessen war Herr Heidlen bereits eilig nach Fagalii aufgebrochen. Da der directe Weg aber schon besetzt war, mußte er auf einem Umwege dahin reiten. Nach Empfang der Nachrichten des Herrn Haidlen entschloß sich Lieutenant Spengler sofort in südöstlicher Richtung nach Suga durchzubrechen. Mit Hurrah ging es in die Schlucht hinunter, über den Fluß und jenseits den mit Bananen bewachsenen Abhang wieder hinauf. Dann entwickelte sich ein langer, mühsamer und heldenmüthiger Kampf. Nur langsam wurde vorgedrungen unter dem fortwährenden Feuer der nachrückenden und schließlich von allen Seiten heranstürmenden Samoaner. Die Entfernung nach Suga beträgt etwa einen Kilometer und es hatte mehrere Male den Anschein, als ob ein Durchschlagen unmöglich sei, so dicht zog sich die Umzingelungslinie zusammen. Dann wurde aber zum Bajonettangriff mit Hurrah vorgegangen und so wieder und immer wieder Luft geschafft.

Der Kampf wurde so heftig geführt und die Aufregung war eine so intensive, daß erst, nachdem Alles vorüber, es bemerkt wurde, daß vier Mann, deren verstümmelte Leichen nachträglich aufgefunden wurden, zurückgeblieben waren. Viele schwere Verwundungen waren davongetragen und der letzte Theil des Weges war voll der entsetzlichsten Anstrengungen. Es war etwa 6¾ Uhr, als endlich beide Abtheilungen des Landungscorps sich in Suga vereinigt hatten, um dann gemeinsam diesen schweren Kampf fortzusetzen. Gegen 7 Uhr mag das Gefecht am heftigsten gewesen sein. Schwere Verluste traten ein. Lieutenant Sieger war gefallen und die Lieutenants Spengler und Burchard wurden verwundet. Um diese Zeit war die Gefechtslinie auf etwa 200 Meter von den Gebäuden zurückgedrängt. Gefochten wurde in Schützenlinie und um den starken Druck des Feindes aufzuheben, wurden fortwährend Vorstöße mit der blanken Waffe und Hurrah unternommen, welche doch nur immer auf kurze Zeit Luft schafften. Die Anzahl des angreifenden Feindes mochte etwa 1000 gewesen sein, indessen ist dies lediglich eine Vermuthung; es ist nicht möglich, darüber Zuverlässiges zu erfahren.

Um halb acht Uhr war die Vertheidigungslinie bis auf circa 100 Meter ums Haus zurückgedrängt und die Munition begann knapp zu werden. Zu dieser Zeit waren bereits an vierzig Todte und Verwundete vorhanden und die Lage begann von Minute zu Minute eine bedenklichere zu werden. Da endlich — um halb acht Uhr etwa, — kamen die deutschen Kriegsschiffe „Eber" und „Adler" in Sicht. Die moralische Wirkung auf den Feind war fast momentan, das Feuer nahm ab und die Schützenlinie konnte wieder bis auf ca. 250 Meter vor den Häusern vorgeschoben werden; als dann Mannschaften vom „Eber" und „Adler" gelandet waren, zog sich der Feind zurück, und es fielen nur noch vereinzelte Schüsse. Leider aber wurde noch ganz zuletzt ein Mann vom „Eber" tödtlich getroffen. Der „Eber" warf noch einige Granaten in die Dörfer Letonga und Vailele, die dann sammt 15 Booten verbrannt wurden. Als bemerkenswerth schalte ich hier die Mittheilung ein, daß der ganze Kampf von Anfang bis zu Ende, von Fagalii bis Suga (Vailele) ausschließlich auf deutschem Privateigenthum stattgefunden hat. Kein den Angehörigen anderer Nationen oder den Eingeborenen gehöriges Land ist bei dieser Gelegenheit von einem deutschen Kampfesgenossen betreten oder mit deutschem Blut getränkt worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Februar.

* Das Central-Comité der Preußischen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger veranstaltet in diesem Jahre die dritte Geld-Lotterie, um die für die Zwecke der Vereinsthätigkeit der Deutschen Vereine vom rothen Kreuz erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Vertrieb der Loose ist durch besondere Cabinetsordre den Königlichen Lotterie-Einnehmern übertragen, welche auch, wie uns mitgetheilt wird, die Gesammtzahl der Loose fest übernommen haben und die Gewinne seiner Zeit baar ohne Abzug zahlen werden. Der ausgiebige Absatz der Loose ist in Anbetracht des patriotischen Zwecks und der günstigen Gewinnchancen (bei einem Einsatzpreise von 3 Mark ist der geringste Gewinn auf 30 Mark, der höchste auf 150 000 Mark festgesetzt) nicht zu bezweifeln.

* Zu den nothwendigen Beitreibungskosten einer fälligen, zahlbaren Hypothek gehören nach einem Urtheil des Reichsgerichts nicht ohne Weiteres die Erhebungsgebühren für den Rechtsanwalt, welcher in Vertretung des Hypothekgläubigers das Hypothekencapital nebst Zinsen und Kosten erhebt. Hat also der Gläubiger einer auf einem subhastirten Grundstück eingetragenen und fälligen Forderung, welcher als solcher legitimirt ist, im Kaufgelderbelegungstermin sich durch einen Rechtsanwalt vertreten lassen, behufs Erhebung und Ablieferung der Gelder, obgleich ohne eine Verkürzung seines Interesses die Uebersendung des Betrages Seitens des Gerichts durch die Post hätte erfolgen können und im Fall des Nichterscheinens des Rechtsanwalts gemäß § 121 des Zwangsvollstreckungsgesetzes vom 13. Juli 1883 erfolgt wäre, so kann er die an den Rechtsanwalt von ihm zu zahlende Erhebungsgebühr aus den Kaufgeldern nicht liquidiren.

** Strafkammer. Glogau, 8. Februar. Der Bauer Eduard Lange aus Rädchen, Kr. Freystadt, stand unter der Anklage der Beleidigung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Am 28. August v. J. begaben sich die Gerichtsmänner Rudolf und Büttner zu Lange, um von diesem 64 Pfennig Steuer einzuziehen. Lange befand sich in dem Glauben, daß dieser Betrag zu Unrecht von ihm erhoben werde, er verweigerte daher nicht nur die Zahlung desselben, sondern verging sich auch so weit, den in amtlicher Eigenschaft erschienenen Gerichtsleuten zuzurufen, er werde sie hinauswerfen, wenn sie es nicht vorziehen wollten, selbst zu gehen. Die Gerichtsleute gingen und holten den Gemeinde-Vorsteher Günzel; letzterer bemühte sich vergebens, dem Lange klar zu machen, daß er die 64 Pf. Steuer zahlen müsse. Als er dem Lange auseinandersetzte, daß er unter diesen Umständen zur Pfändung schreiten müsse, rief Lange: „Im Namen des Königs befehle ich Euch zum ersten, zweiten und dritten Male, verlaßt meine Stube!" und stieß den Gemeinde-Vorsteher vor die Brust. Der Gerichtshof hielt dem Manne den Irrthum, in dem er sich befand, zu gute und erkannte gegen denselben wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt auf 50 M. Geldstrafe evtl. 10 Tage Gefängniß. — Wegen strafbaren Eigennutzes hatten sich der Korbmachermeister August Wenzel und der Schuhmacher Johann Karl Langner, beide aus Freystadt, zu verantworten. Wenzel, der beim Hausbesitzer Mühle wohnte und diesem 45 M. Miethe schuldete, wollte am 20. October unbemerkt seinen Auszug bewerkstelligen. Der Hausbesitzer bekam aber Wind von diesem Vorhaben und belegte sofort mehrere Stücke Möbel mit Beschlag. Darauf holte sich Wenzel den Schuhmacher Langner zu Hilfe und nun schafften beide ungeachtet der Proteste des Hausbesitzers, den sie mit Gewalt beiseite stießen, sämmtliche dem Wenzel gehörige Sachen fort. Korbmachermeister Wenzel wurde zu vier Wochen, Schuhmacher Langner zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Bei einer Schlittenfahrt, welche am Mittwoch der Amtsvorsteher Herr Gutspächter Peckmann in Hertwigswaldau bei Sagan unternahm, ereignete sich, wie das „Sag. W." mittheilt, ein bedauernswerther Zwischenfall. Die zwei feurigen Pferde, die längere Zeit im Stalle gestanden hatten, gingen durch, noch ehe das Dorf verlassen worden war. Der Kutscher vermochte die Thiere nicht zu zügeln, ebensowenig Herr P. selbst. Als die Situation gefährlich zu werden begann, sprang Letzterer aus dem Schlitten, sich hierbei eine unbedeutende Verletzung zuziehend. Der Schlitten schlug auch bald darauf um; er ging über den in den Schnee geschleuderten Kutscher hinweg und verletzte denselben nicht unerheblich. Vor dem Hause eines Stellmachers im Dorfe stürzten die Pferde, eines derselben hatte sich in die Stränge verwickelt und brach bei dem Sturze ein Bein. Das Thier mußte sofort getödtet werden.

— Seit Sonntag ist die 45jährige geistesgestörte Lyda Greulich aus Ebersdorf bei Sprottau spurlos verschwunden. Dieselbe hat sich nach Sprottau begeben, um von dort aus nach Liegnitz zu fahren und sich zu ihren in einem Dorfe dieses Kreises wohnenden Verwandten zu begeben. Dort ist sie bis jetzt nicht eingetroffen und man vermuthet, daß sie sich entweder verirrt hat, oder daß ihr ein Unglück zugestoßen ist. Etwaige Nachrichten werden an den Gemeindevorsteher von Nieder-Ebersdorf erbeten; alle entstandenen Kosten werden erstattet. Die Greulich ist von mittler, schlanker Statur, trägt ein schwarzes Kleid und schwarzen Hut mit grauer Feder und ist im Besitz von reichlichen Geldmitteln.

— Ein Stellenvermittelungs-Bureau in Glogau erläßt in Nr. 27 des „N. A." folgendes curiose Inserat: „Eine ges. kräftige Amme f. Breslau wird ges., ein Gärtner wünscht in derselben Branche Stellung. Frau Hering."

— Der aus dem Liegnitzer Gefängniß entwichene Gefangene, von dem wir in letzter Nummer berichteten, hat sich der goldenen Freiheit nicht lange erfreut. Noch am Tage seiner Flucht wurde er gegen Abend in Haynau festgenommen.

— Die Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe, deren Zustandekommen, wie bereits gemeldet, gesichert ist, wird über Giersdorf und die Brotbaude gelegt werden. Die Bauausführung ist durch die Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft von Reyner und Masch in Berlin gesichert.

— Die am 6. d. M. in Landeshut abgehaltene Garnbörse war vom Inlande wie vom Auslande gut besucht, es entwickelte sich rege Kauflust, namentlich für Linegarne, und würden große Abschlüsse zustande gekommen sein, wenn die Spinner nicht fest auf erhöhten Preisen beharrt hätten; es wurde daher meistens für den gegenwärtigen Bedarf gekauft. Mechan. Webereien wie Handweber sind gut beschäftigt und für längere Zeit mit Aufträgen versehen. Für Preise der Waaren ist es noch schwer, eine Erhöhung durchzusetzen; eine solche muß aber kommen, weil Flächse im Preise nicht zu weichen scheinen und neue Garnabschlüsse nur zu erhöhten Preisen Aufnahme finden. Die nächste Garnbörse findet am 6. März statt.

— Eine Katze im Briefkasten — das dürfte doch nicht zu den alltäglichen Ereignissen zählen. In der Nacht zum Dienstag wurden in Waldenburg mehrere Personen auf Klagetöne aufmerksam, welche aus dem vom Publicum gern benutzten, an der Ecke der Gottesbergerstraße angebrachten Briefkasten erschallten. Man benachrichtigte die Post von diesem Factum, und als in Folge dessen der Kasten geöffnet wurde, fand man eine Katze. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß das Schloß des Briefkastens wahrscheinlich mit einem Instrument zurückgedrückt, hierauf die Thür herabgeklappt und dann, nachdem die Katze den Weg in ihr Gefängniß angetreten, wieder so zugeklappt worden ist, daß das Schloß wieder einschnappte. Bereits sind Aenderungen vorgenommen worden, welche ähnliche Vorkommnisse in Zukunft unmöglich machen.

44]

Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

„Des Namens, den ich trage," wiederholte sie verächtlich. „Und was bedeutet ein bloßer Name? Sieh" — sie deutete auf den Wechsel — „wie leicht ein Anderer ihn uns beflecken kann! Du rühmtest Dich Deiner Geschicklichkeit! Du sagst, Du schriebst den Namen und ich hätte Dir dieses Papier für meine eigenen Interessen gestohlen. Wie willst Du das beweisen? Die Geschichte klingt doch sonderbar und unnatürlich — glaubst Du nicht? Du fälschtest Mary's Unterschrift nur im Scherze — Dein Freund erhebt darauf fünfzigtausend Dollars und am Tage, wo der Wechsel fällig ist, schifft Du Dich nach einem anderen Welttheile ein. Das ist natürlich, wie Du sagst, nur ein Zufall. Du wolltest durchaus beim Verfalle des Wechses nicht abwesend sein, denn Du wußtest und ahntest ja nichts von dessen Existenz, doch solltest Du die Sache vor das Gericht bringen, so müßtest Du Deine Frau anklagen. Das würde sie jedoch durchaus nicht des Namens berauben, auf den Du so stolz bist. Du würdest, um Dich selbst zu reinigen, sie und diesen mit ihr in den Staub ziehen. Und wie, wenn Deine Frau nun die Geschichte bestreitet? Und wenn Harvey Barclay ihre Aussagen unterstützt und kundgiebt, wann und wo Du den Wechsel unterschriebst? Sind zwei Zeugen nicht mehr als einer? Indessen kann die Aufregung Deinem Vater verhängnißvoll werden. Glaubst Du nicht, Harry, daß es am besten wäre, die Geschichte ruhen zu lassen? Du hast den Wechsel, der Beweis Deiner Fälschung ist in Deiner Hand, Mary allein hält Dich für schuldig. Denke daran, welchen Preis Du zahlen mußt, um sie von Deiner Unschuld zu überzeugen!"

Zweimal hatte Harry versucht, den Strom ihrer Worte einzudämmen, doch nur ein leiser, gurgelnder Ton kam von seinen aschfarbenen Lippen. Die Luft um ihn schien sich verkörpert zu haben und wie Hämmer an seine Schläfe zu klopfen, so daß er nicht denken konnte.

„Das — das war also Deine teuflische Berechnung!" stieß er endlich mühsam heraus, dann wurde es finster um ihn.

Er streckte die Hand aus, um sich an dem Tische festzuhalten, doch diesen mit sich ziehend, fiel er mit einem Stöhnen leblos zu Boden, während Glas und Porzellan um ihn zersplitterte, gleich seinen eigenen Lebenshoffnungen und seinen schönen glänzenden Träumen. Helene dachte, als sie sich über ihn beugte, daß der Tod sich zu ihren Gunsten eingemischt habe, um ihr Geheimniß zu bewahren, doch als sie seinen starren Fingern das Papier entwand, das er beim Fallen zusammengeballt, fühlte sie, daß sein Körper warm sei.

Es wurde heftig an die Thür geklopft; sie steckte das Papier in den Busen und öffnete dann. Mary stand blaß und athemlos auf der Schwelle und Andrew hinter ihr.

„Was ist geschehen?" rief das Mädchen.

„Harry ist krank," antwortete dessen Frau ruhig, „wenn der Doctor oben bei Mr. Reynold ist, soll er sogleich herunterkommen. Andrew soll ihn inzwischen auf das Ruhebett legen."

Doch ehe sie noch geendigt hatte, war Mary davongeeilt; das Herz war ihr von unsäglicher Todesangst bedrückt. Der Doctor sah sehr ernst aus, als er dem Bewußtlosen den Puls fühlte. Er dachte wohl sicher, daß da in diesem prächtigen Hause nicht alles so sei, wie es sein sollte, da binnen vierundzwanzig Stunden Vater und Sohn an dem gleichen plötzlichen und gefährlichen Uebel erkrankt waren und blickte unwillkürlich auf das junge, schöne Weib, das so ruhig seinen Ausspruch und seine Anweisungen erwartete.

„Es ist eine Affection des Gehirns, Mrs. Reynold," sagte er, als er fand, daß das Gesicht, das er studirte, eine undurchdringliche Maske trug. „Ihr Gatte muß vollkommen ruhig gehalten und vor jeder Aufregung bewahrt werden. Jede Ursache zu derselben, wenn solche existirt, muß ihm aus dem Wege geräumt werden, dann wird seine Jugendkraft ihm hoffentlich durchhelfen. Inzwischen lassen Sie dieses Recept machen und geben Sie ihm diese Medicin genau nach Vorschrift. Es ist ein starkes Gift und muß sehr sorgfältig behandelt werden. Ich würde es Niemandem, als Ihnen anvertrauen. In ein paar Stunden komme ich wieder. Natürlich darf sein Vater nichts von seiner Krankheit erfahren."

Helene nickte zustimmend, doch als sich die Thür hinter dem Doctor geschlossen hatte, stand sie noch lange in derselben Stellung, in der dieser sie verlassen, nur ihre glühenden Augen ruhten auf dem bleichen Gesichte, das vor ihr auf dem Ruhebette lag. Die dunkeln Augen waren jetzt offen, doch sie starrten in's Leere und merkten nichts von ihren Blicken. Auf ihrem Gesichte zeigten sich weder Mitleid noch Gewissensbisse, nur eine verzweifelte Entschlossenheit.

„Wenn ich ihn geliebt hätte, hätte er mich vielleicht retten können!" murmelte sie endlich halblaut. „Er ist der Liebe eines edlen Weibes werth, und das bin ich nicht. Und außerdem — außerdem gehört Alles, was ich zu geben hatte, schon Harvey Barclay, lange, bevor ich Dich kannte, Harry Reynold — Harvey, der mich jetzt betrügen will — der vielleicht in diesem Augenblicke Mary seine Liebeserklärungen macht."

Der Gedanke stachelte sie zum Handeln an, sie öffnete die Thür des Zimmers und lief schnell die Treppe hinab.

Doch das Vorzimmer und der untere Theil des Hauses waren leer, Mary war in ihrem Zimmer und Harvey Barclay hatte das Haus verlassen.

Allein sie mußte ihn sehen und sprechen; sie mußte ihm sagen, daß Alles verrathen sei und ihn von dem kühnen Schritte, den sie seinetwillen unternommen hatte, in Kenntniß setzen. —

Sie stieg die Treppen wieder hinauf, setzte sich den Hut auf, ohne auch nur in den Spiegel zu blicken, der die Schönheit wiederstrahlte, auf die sie so eitel war.

Zum ersten Male seit vielen Wochen fand sie sich auf der Straße, ohne an ihren Feind zu denken; für den Augenblick war Tom Windom's Existenz vergessen, ihre ganze Seele ging in einem Gedanken auf.

Sie hielt in ihrem raschen Gange nicht inne, bis sie das Haus erreichte, in dem der junge Officier wohnte.

Zu ihrer unaussprechlichen Erleichterung sagte ihr der, die schöne, reich gekleidete Dame verwundert anstarrende Diener auf ihre hastige Frage, daß Capitän Barclay in seinen Zimmern sei, und fragte, ob er ihn herabrufen solle?

Doch Helene eilte, zu seiner noch größeren Verwunderung, an ihm vorüber und erwiderte, daß sie sich selbst anmelden wolle.

Allein das auf seinem Gesichte ausgedrückte Erstaunen wurde noch zehnfach von dem Harvey Barclay's überboten, als seine unerwartete Besucherin sich bei ihm meldete.

„Helene!" rief er, vom Stuhle aufspringend, „was ist vorgefallen? Sage es rasch!"

Eine unbeschreibliche Angst sprach aus seinen Augen. Hatte sie ihrem Gatten in jener fürchterlichen Scene, die sich zweifellos zwischen ihnen abgespielt hatte, Alles bekannt? Hatte er sie aus seinem Hause verstoßen und war sie zu ihm geflohen? Sollten seine Hoffnungen, wenn sie am glänzendsten strahlten, vernichtet werden?

„Sage es rasch!" wiederholte sie. „Weshalb bliebst Du nicht da, um selbst zu hören?"

Dann erzählte sie ihm Alles. Sein Gesicht heiterte sich beim Zuhören auf; sie hatte ihre Aufgabe ohne Zögern in allen kleinsten Einzelheiten durchgeführt.

„Was soll meine Belohnung sein, Harvey?" fragte sie, als sie fertig war. „Wie hast Du Mary's Versprechen errungen, Deine Frau zu werden? Welche Macht hast Du über sie? Sie liebt Dich nicht; seitdem Du mir ihr Geheimniß mittheiltest, habe ich es selbst entdeckt; sie liebt den Mann, dessen Namen ich trage, dessen Namen ich hasse, trotzdem er mir Alles geboten, was mein Ehrgeiz einst verlangte. O Harvey! Ich bin bereit, auf dies Alles zu verzichten! Harvey, Du wirst jenes Mädchen nicht heirathen! Sage mir das — schwöre es mir! Und doch — was ist Dein Schwur werth? Das sind leere Worte, die in der Luft verhallen, welche sie auffängt. Doch schwöre es mir, Harvey! Deshalb habe ich nicht für Dich gesündigt!"

Es lag ein tiefes Leid in dem Tone ihrer Stimme; sie erntete schon ihre Strafe durch den entsetzlichen Zweifel, welcher sie quälte, da sie wußte, daß dieser Mensch sie ohne Skrupel opfern würde, wenn es nöthig wäre. Sie wußte, daß er schwach, falsch und gewissenlos war, doch sie liebte ihn mit einer Tiefe und Leidenschaft, welche um so mehr wuchs, je tiefer er sie mit sich in den Abgrund der Schlechtigkeit hinabzog.

Sein Gesicht umwölkte sich bei ihren Worten auf's Neue.

„Du bist eine Närrin, Liebe," sagte er finster. „Du hast Deine Rolle zu gut gespielt, um sie jetzt zu verderben, deshalb kann ich Dir es ebenso gut sagen, Helene, daß ich mich entschlossen habe, Mary zu heirathen. Ich brauche ihr Geld. Wenn ich das Geld und Dich haben könnte, Liebchen, würde ich nicht lange zögern, meine Wahl zu treffen. Es thut mir ohnehin leid genug, daß ich Dich einem anderen Manne überließ. Wenn mir Dein Mann nicht im Wege wäre, ich glaube, ich begönne auf's Neue, Dir die Kur zu machen, doch, wie die Sachen stehen, glaube ich, kann ich Dir als Mary's Mann am besten helfen, und ich denke, Du wirst meine Hilfe brauchen, wenn erst Harry's Gehirn sich wieder klärt."

Eine schwere Last schien Helene zu erdrücken und machte es ihr unmöglich zu antworten. Das war ihre Belohnung? Was hatte sie auch anderes gehofft? So ruhig auch Harvey Barclay ihr geantwortet hatte, hörte sie doch die Herausforderung darin und sie war machtlos, machtlos, seine Pläne zu durchkreuzen.

Sie hatte ihm geholfen, das Schloß aufzubauen und jetzt war sie in dessen Kerker gefangen.

„Harvey!" keuchte sie, „Harvey!" und auf die Kniee fallend erfaßte sie seine Hände und drückte sie fest an die Brust, „sage mir, daß Du mich jetzt nur prüfen wolltest! Sage mir, daß Du mit Mary brechen wirst! Daß Du sie niemals zu Deiner Frau machen willst! Deine Frau!" wiederholte sie aufstehend, indem ihre Augen vor leidenschaftlicher Eifersucht Feuer sprühten. „Lieber möchte ich Dich todt zu meinen Füßen sehen!"

„Wenn Du frei wärest, meine Liebe," antwortete er kalt, „könnte ich diese Scene verstehen. Aber so folge ich doch nur dem Beispiele, das Du mir gegeben hast."

„Wenn Du frei wärest!" Das waren die Worte, welche dem elenden Weibe in die Ohren klangen, als sie nach Hause eilte, in das Heim, das sie um einen solchen Preis erkauft. Und in einem der Zimmer lag der Mann, der ihr all' diesen Glanz gegeben hatte und in ihrer Hand trug sie die Medicin, welche sie gerade aus der Apotheke geholt hatte, und an deren Anwendung Leben und Tod hing.

„Wenn Du frei wärest!" hatte Harvey eben gesagt.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

— Ein Giftmischer ganz außergewöhnlicher Art ist der Kammerdiener Karl Prochnow in Berlin. Ueber denselben, der sich jetzt in Untersuchungshaft befindet, werden folgende haarsträubenden und kaum glaublichen Dinge berichtet: P. soll die Vergiftungsversuche gegen seine Frau und sein Kind nicht nur wiederholt gemacht, sondern er soll sie sogar drei Jahre hindurch fortgesetzt betrieben haben, unter ständiger Wahrnehmung, resp. Beobachtung derselben seitens der bedrohten Frau, die sich und ihren Sohn nur dadurch am Leben zu erhalten vermocht haben soll, daß Beide ein ständig bereit gehaltenes Brechmittel einnahmen, um das genossene Gift wieder zu entfernen, sobald sie genöthigt gewesen, in Gegenwart ihres Mannes oder von den durch diesen aufgesetzten Speisen etwas zu essen. Die Vergiftung der Speisen durch den Mann soll wiederholt von ihr heimlich mit angesehen worden sein. Letzterer schlich, sich unbeobachtet glaubend, an diesen oder jenen Speisevorrath heran und überstreute ihn mit einem weißen Pulver, dessen Körner die Frau nachher auf der Speise noch deutlich wahrnahm, und entfernte, resp. durch ein Gegengift paralysirte. Drei Jahre hindurch, wie gesagt, soll die Frau diesen geheimen Kampf auf Tod und Leben für sich und ihren Sohn geführt haben, ohne zur Anzeige zu schreiten und soll ihn trotz aller wiederholten Versuche und trotz mehrmaliger Erkrankung an den Folgen der Vergiftung, mit Glück durchgeführt haben. Die verbrecherischen Versuche des Mannes sollen so bekannt gewesen sein, daß auch verschiedene andere Personen davon wußten und der Frau wiederholt drohten, die Sache ihrerseits zur Anzeige zu bringen, wenn die Frau es nicht thue. — Diese Darstellung mag wohl doch stark übertrieben sein.

— Lebende Seefische auf dem Markte wird die nächste Handelserrungenschaft sein, deren Berlin sich zu erfreuen haben wird. Dorsche, Schellfische, Seezungen, Goldbutten ꝛc., die bisher nur todt dahin geliefert wurden, sollen bereits in den nächsten Tagen lebend feilgeboten werden. Zwei dänische Fischerporthandlungen haben sich eigens zu dieser Zufuhr eingerichtete Eisenbahnwagen bauen lassen, die von Esjerg an der Westküste von Jütland nach Hamburg, Berlin und anderen großen deutschen Städten fahren sollen. Die Blankeneser und Finkenwerder Hochseefischer haben dadurch Gelegenheit, ihren Fang lebend über Esjerg nach Deutschland versenden zu können.

— Wasservorhänge im Theater. — Im Londoner Jodrel-Theater ist eine interessante Neuerung eingeführt worden. Es wurde nämlich der eiserne Vorhang durch einen Wasservorhang ersetzt, den sein Erfinder den „Niagara-Vorhang" nennt. Derselbe besteht aus ungefähr 500 Wasserstrahlen, die in ihrem Sturze so zusammentreffen, daß sie einen Wasserstrahl bilden, welcher das Durchschlagen der Flammen unmöglich machen soll.

— Reclame der Heilsarmee. In Arbroath, nicht weit von Dundee (Schottland), hielt die Heilsarmee eine öffentliche Versammlung, als ihre frommen Vorgänge plötzlich durch die Erscheinung eines Polizisten, der den vortragenden „Capitän" der Bande verhaftete, auf jähe Weise unterbrochen wurden. Der unglückliche Führer wurde augenscheinlich ins Gefängniß abgeführt und die ihn begleitende Menge neugieriger Zuschauer vermehrte sich mit jedem Schritt. Zur großen Bewunderung Aller ging der Wächter des Gesetzes am Gefängniß vorbei und marschirte mit seinem Opfer auf das Versammlungslocal der Heilsarmee los, woselbst sie dann einkehrten, gefolgt von der nachströmenden Menge, die bald den Saal bis zum letzten Platze füllte. Hier stellte es sich dann heraus, daß das Ganze eine listige Comödie war. Der vermeintliche Polizeidiener war selbst ein Mitglied der Heilsarmee, das sich nur dieses frommen Betruges bedient hatte, um das Publicum anzuziehen. Dieser Zweck war jedenfalls erreicht, aber wie viel Seelen gerettet wurden, ist nicht festgestellt.

— Wenn Zwei dasselbe thun ... Der bekannte Schriftsteller Wilhelm Jordan, der verdiente Neudichter der „Nibelungen", welcher demnächst seinen siebzigsten Geburtstag feiert, kam eines Morgens in Frankfurt aus seinem Hause auf die Straße und bemerkte, daß dieselbe aufgerissen, d. h. „gebuddelt" wurde. Da er mit dem zufällig anwesenden Ingenieur, welcher die Oberleitung der Arbeiten hatte, bekannt war, fragte er, was hier geschehen solle? „Es wird eine neue Kanalisation eingerichtet, Herr Doctor", antwortete der Ingenieur. — „Eine neue?" — meinte Jordan, — „die alte ist ja doch aber noch ganz gut." — „Hm, ja", erwiderte der Ingenieur, — „aber die alten Nibelungen waren ja auch noch ganz gut." — „Hm, ja", meinte Jordan, und schritt lächelnd weiter.

— Im ethnographischen Museum. (Fl. Bl.) „Die egyptische Sammlung hier, mein Fräulein, enthält viel Hochinteressantes, z. B. aus den egyptischen Königsgräbern diese herrlichen Gefäße, Töpfe ꝛc. — Sie haben sicher schon davon gehört?! — „Natürlich — das sind gewiß die berühmten Fleischtöpfe Egyptens!"

Versicherungswesen.

Daß die öffentlichen Feuersocietäten in der Wahl der Mittel, mit welchen sie die Concurrenz der Privatversicherung zu bekämpfen und ihren Mitgliederkreis auf Kosten der Privatgesellschaften auszudehnen bestrebt sind, keine große Zurückhaltung üben, ist ebenso bekannt, als daß sie hierbei nicht nur der wohlwollenden Unterstützung, sondern leider mitunter auch der Parteinahme öffentlicher Behörden sich erfreuen. Ein neuer Beleg hierzu wird uns aus Ostpreußen gemeldet. Die Ost-

preußische Landfeuersocietät hat mit der statutmäßigen Genehmigung des Oberpräsidenten beschlossen, eine allgemeine Ermäßigung der Beitragssätze für sämmtliche Kirchen, Pfarr- und Organistengebäude eintreten zu lassen. Wenn nun die Societätsdirection diesen Beschluß in einem Rundschreiben an ihre Bezirkscommissarien mit der Bemerkung begleitet, daß „diese Bedingungen im Vergleich zu denen der Privat-Versicherungs-Gesellschaften für die Versicherungsnehmer ganz besonders günstig" seien, und damit die Aufforderung verbindet, „sich die Gewinnung dieser Gebäude für die Societät möglichst anlegen sein zu lassen", so mag das noch hingehen. Wenn aber ein Königlicher Landrath — wie z. B. im Ortelsburger Kreisblatt vom 2. Jan. cr. zu lesen — dieselbe Behauptung, wenn auch in der vorsichtigeren Form, daß die Bedingungen der Societät im Vergleich zu denen der Privatgesellschaften „ganz besonders günstig sein dürften", wiederholt, so thut er doch wohl schon des Guten etwas zu viel. Denn er spricht damit eine Angabe nach und deckt sie seinen Kreisangehörigen gegenüber durch seine Autorität, welche er in Bezug auf die Richtigkeit zu controlliren und zu vertreten schwerlich in der Lage ist. Die Herren Bezirkscommissarien gehen dann natürlich noch etwas schneidiger ins Zeug. Die Palme der Unverfrorenheit gebührt wohl einem Schreiben, welches einer dieser Herren an die Gemeindekirchenräthe seines Bezirks gerichtet hat. Dasselbe enthält wörtlich folgenden Satz: „Die Versicherung bei unserer Societät ist erstens die billigste, zweitens die vom Staate garantirte und auf Befehl des Herrn Oberpräsidenten, welcher ausdrücklich sämmtliche Kirchen-, Schul- und Pfarrgebäude bei unserer Societät zu versichern gewünscht, in Kraft gesetzt." Wieweit der Herr Commissarius über die Wünsche und Befehle des Oberpräsidenten unterrichtet ist, können wir natürlich nicht wissen. Uns will es einstweilen unglaublich erscheinen, daß er zu einer solchen Behauptung berechtigt sein sollte. Falls er diese Berechtigung etwa aus der Thatsache herleitet, daß die erforderliche staatliche Genehmigung zu dem erwähnten Beschlusse von dem Oberpräsidenten vollzogen ist, so verräth er damit eine Naivetät der Auffassung, welche nur noch durch die Behauptung übertroffen wird, daß die Versicherung bei der Societät vom Staate garantirt sei.

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Kämmerei Grünberg.

Geburten.

Den 1. Februar 1889. Dem Ingenieur Johannes Friedrich Richard Liebig eine T. Gertrud Helene Agnes. — Dem Schriftsetzer Karl Friedrich Eduard Weller eine T. Margarethe Elisabeth Gertrud. — Den 2. Dem Webmeister Ferdinand Jaksch ein S. Georg. — Den 3. Dem Tagearbeiter Johann Heinrich Simon ein S. Johann Gustav Fritz. — Den 4. Dem Kaufmann Johann Hubert Stephan Esser eine T. Bertha Agnes Helene. — Dem Fabrikarbeiter Johann August Schulz ein S. Fritz Wilhelm. — Den 5. Dem Arbeiter Karl Heinrich Hermann Göldner ein S. Karl Heinrich. — Dem Tagearbeiter Johann Karl Friedrich Beloch ein S. Karl Willi Otto. — Dem Häusler Johann Gottlieb Schreck zu Sawade eine T. Pauline Emma. — Den 6. Dem Töpfer Karl Eduard Ullrich eine T. Anna Bertha. — Dem Fabrikarbeiter Daniel Gustav Langner eine T. Marie Louise. — Dem Kutscher Johann Friedrich Gustav Hirthe ein S. Friedrich Wilhelm. — Dem Tagearbeiter Johann Gottlieb Lindner ein S. Karl Paul Willi. — Dem Bauer Gustav Hermann Schreck zu Sawade ein S. Heinrich Fritz. — Dem Fabrikarbeiter Ernst Gustav Pfeiffer eine T. todtgeboren. — Den 7. Dem Fabrikarbeiter Ernst Heinrich Heidel eine T. Maria Clara Anna. — Dem Tagearbeiter Johann Friedrich August John zu Krampe eine T. Johanne Ernestine Auguste.

Aufgebote.

Glasmachergehilfe Gustav Paul Marschner zu Radeberg mit Marie Kaiser geb. Hofmeister daselbst. — Schlosser Karl Friedrich Wilhelm Heppner mit Alwine Emilie Birr. — Walker Emil Paul Kamode mit Auguste Florentine Furkert. — Tischler Albert Joseph Berthold Linke zu Berlin mit Hermine Emilie Marie Schulz. — Tuchmacher Karl August Hermann Sauer zu Neu Nettkau mit Auguste Bertha Emma Hering. — Maschinenschlosser Stephan Thankmar Oskar Sandhagen mit Hedwig Martha Grölich zu Oppeln. — Müller Bernhard Gustav Adolf Kelm mit der Wittwe Wilhelmine Bertha Ginella geb. Hermann. — Mechaniker Otto Theodor Albert Günzel mit Ernestine Pauline Bohr zu Prittag.

Eheschließungen.

Den 4. Februar. Fabrikarbeiter Karl Heinrich August Bierhan mit Auguste Mathilde Emma Schütze. — Den 6. Weber Stanislaus Otomanski mit Helena von Dembinska. — Den 7. Schornsteinfeger Friedrich Wilhelm Robert Seidel mit Wilhelmine Pauline Helbig.

Sterbefälle.

Den 2. Februar. Landwirth Friedrich Rudolf Köppen, alt 28 Jahre. — Den 5. Arbeiterin Anna Elisabeth Hake, alt 82 Jahre. — Den 7. Näherin Wilhelmine Friederike Weber, alt 74 Jahre.

Berliner Börse vom 8. Februar 1889.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	108,80 G.
„	3½	dito dito	103,90 bz. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	109 B.
„	3½	dito dito	104,40 bz. G.
„	3½	Präm.-Anleihe	169,25 G.
„	3½	Staatsschuldsch.	101,40 bz. G.
Schles.	3½	Pfandbriefe	101,70 G.
„	4%	Rentenbriefe	105,30 G.
Posener	3½	Pfandbriefe	101,50 bz. G.
„	4%	dito	102,40 G.

Berliner Productenbörse vom 8. Februar 1889.

Weizen 174—196. Roggen 146—156. Hafer, guter und mittel schlesischer 136—142, feiner schlesischer 148—154.

Charade.

Rosa war — wie soll ich sagen? —
Eine fast verblühte Maid;
Eins-Zwei schien es schon ihr Zeit,
Einen Mann sich zu erjagen.

Endlich schien's ihr zu gelingen;
Denn Herr Otto, hold und traut
Nannt' sie seine süße Braut
Und man sprach von Eheringen.

Als sie einstens kosten wieder,
Hatt' er's eilig, wie noch nie.
„Drei-Vier Eins-Zwei", flüstert sie,
„Sieh', ich sing' dir schöne Lieder."

Das noch konnte gerad' ihm fehlen,
Ach, sie sang so monoton,
Und das Ganze konnt' er schon
So wie so nur schwer verhehlen.

Dieses sagt' er ihr nun offen
Und da gab es wilden Strauß
Und da war's auf einmal aus
Mit sein Röschens zartem Hoffen.

Silbenräthsel.

a — chau — chi — dan — e — er — glau — ho — hum — lek — lo — lo — me — mud — na — ne — ne — ni — o — ral — rit — ro — rum — sa — se — sporn — tät — tal — ter — tri — u vid — ze — zi — zig.

Aus vorstehenden 35 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben (von oben nach unten) und Endbuchstaben (von unten nach oben) ein Sprüchwort ergeben. Die Wörter bezeichnen:

1. Frucht; 2. Dichter; 3. Pflanze; 4. Sächsische Stadt; 5. Asiatische Stadt; 6. Prophet; 7. Stadt auf der Balkanhalbinsel; 8. Religionsbuch; 9. Gebirge; 10. Römischer Kaiser; 11. Preußische Stadt; 12. Naturkraft; 13. Prophet.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Warnung! Da in letzter Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker **Richard** Brandt'schen Schweizerpillen, wie allseitig bekannt, erzielten — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillen beilegten, so achte man beim Ankaufe der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medicinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mk. erhältlichen **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** ja darauf, daß sich auf dem Etiquette jeder Schachtel ein weißes Kreuz in rothem Felde und der Namenszug **Rich.** Brandt befinden muß.

Bekanntmachung.

Ueber die Verwaltung und den Stand der sämmtlichen Gemeinde-Angelegenheiten unserer Stadt für den Zeitraum vom 1. April 1887 bis Ende März 1888 wird in der nächsten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung Bericht erstattet werden.

Grünberg, den 9. Februar 1888.

Der Magistrat.
gez. **Dr. Fluthgraf.**

Zur Verdingung der städtischen Reisefuhren an den Mindestfordernden für das Jahr vom 1. April 1889 bis dahin 1890 steht Termin auf

Montag, den 11. Februar d. Js., Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhaussaale an, wozu Fuhrenunternehmer eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Grünberg, den 2. Februar 1889.

Der Magistrat.
gez. **Dr. Fluthgraf.**

Zur Verdingung der städtischen Deputatholzfuhren für das Jahr vom 1. April 1889 bis dahin 1890 ist Termin auf

Montag, den 11. Februar d. Js., Nachmittags 3¼ Uhr,

im Rathhaussaale hierselbst anberaumt, zu welchem Fuhrenunternehmer hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Grünberg, den 2. Februar 1889.

Der Magistrat.
gez. **Dr. Fluthgraf.**

Zur Verdingung der städtischen Baufuhren für das Jahr vom 1. April 1889 bis dahin 1890 steht Termin auf

Montag, den 11. Februar d. Js., Nachmittags 3½ Uhr,

im hiesigen Rathhaussaale an, zu welchem Fuhrenunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Contraktsbedingungen in unserer Registratur zur Einsicht offen liegen.

Grünberg, den 2. Februar 1889.

Der Magistrat.
gez. **Dr. Fluthgraf.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den I. Fleischschaubezirk der Stadt Grünberg, umfassend den 1., 2. und 9. Stadtbezirk, an Stelle des bisherigen Fleischbeschauers **Hornig** der Helldiener **Fiedler** hierselbst mit den Funktionen als Fleischbeschauer vom heutigen Tage ab betraut worden ist. Ebenso ist dem p. **Fiedler** die Stellvertretung im III. Fleischschaubezirk, umfassend den 6., 7. und 8. Stadtbezirk, in Behinderungsfällen des Thierarzt **Lehmann,** von heute ab übertragen worden.

Grünberg, den 8. Februar 1889.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 304 des Firmen-Registers eingetragene Firma **L. Ollendorff,** Inhaber Kaufmann **Albert Ollendorff** hierselbst, ist heute gelöscht und unter Nr. 107 des Gesellschafts-Registers eingetragen worden die Firma:

L. Ollendorff,

als Ort der Niederlassung: **Grünberg i. Schl.,**

und als Gesellschafter:

der Kaufmann **Albert Ollendorff** und der Kaufmann **Max Ollendorff.**

Jeder von Beiden hat das Recht, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Grünberg i. Schl., den 2. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 11. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen Adlerstraße 4 hierselbst: ein eiserner Kastenwagen, ein eiserner Hinterwagen, zwei Weingebinde, ein Kleiderschrank, eine Kommode, ein Sopha und eine goldene Damenuhr mit Kette;

ferner freiwillig: ein noch guter großer Jagdschlitten

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Donnerstag, den 14. Februar, Vormittags 9 Uhr, sollen im **Gasthofe zum goldenen Frieden** 1 mahagoni Cylinderbureau, 1 grüne Plüschgarnitur, Sopha, 2 Fauteuils, 1 Ecksopha, 2 Fauteuils, 2 eichene Wäschespinde, 1 eich. Bettstelle mit Matratze, **gute Betten,** Tische, Spiegel, 8 Oelgemälde, Bilder, 1 Stutzuhr, 1 dreirädriger Kinder-Stoßwagen, Gardinen, 3½ Dtzd. Handtücher, **11 Tafelgedecke mit Servietten** (Handgespinnst), Teppiche, feine Glas- und Porzellansachen **(dabei viele Alterthümer),** 2 große Kartoffelschälmaschinen und viele andere Sachen, meistbietend gegen **sofortige** Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Mein **Wohnhaus, Große Bahnhofstraße 19,** beabsichtige ich weit unter der Feuertaxe bei ganz geringer Anzahlung und festen Hypotheken zu verkaufen oder die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Richard Gleuwitz.

Ein kleines Haus, wenn auch außerhalb, wird baldigst zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten bitte unter Chiffre **A. H. 29** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine am Herzogssee gelegene **Wiese** ist zu verpachten. Näheres Breitestraße 10.

Bettfedern und Flocken
in Auswahl bei **Hugo Mustroph,** Ring 9.

Neue u. getragene Ueberzieher, Jaquetts, Zeug- u. Stoffhosen, Unterjacken, Unterhosen billig zu verkaufen bei
A. Magnus, Krautstraße 49.

Gut erhaltenes
Tafelinstrument
sehr billig zu verkaufen. **Suckel.**

1 Schlitten u. 1 Schneeschleppe
verkauft billig
Max Heydemann, Berlinerstr. 80.

1 starker **Arbeits-** und 1 grüner **Kastenschlitten** stehen zum Verkauf bei Tischler **Hahn,** Drentkau.

1 leichter u. bequemer **Spazierschlitten** ist zu verkaufen. **R. Rosdeck,**

Ein gut erhaltener **Kinder-Stoßwagen** ist zu verkaufen Niederstraße 34.

Ein halbwachs. schwarz. **Jagdhund** ist billig zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

1 Schwein z. Weiterfüttern z. verk. Lindeb. 2.

1 g. **Einsegnungsrock** w. verk. Säure 15.

G. Kartoffeln w. verk. Silberberg 20.

Rothe u. weiße Kartoffeln verkauft **Hermann Pätzold,** Lans. Str. 16.

Für Marder-, Iltis-, Fuchs-, Fischotter-, Katzen-, Hunde- und Kaninchen- **Felle** zahlt stets die höchsten Preise **Reinh. Sommer,** Kürschnermstr., Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis der evang. Kirche.

22,000 Mark zur 1. Stelle, oder 10,000 Mark hinter 12,000 Mark werden zum 1. April 1889 auf ein hiesiges Hausgrundstück zu leihen gesucht. Miethsertrag 1680 Mark. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre **A. G. 88** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

450 M. werden von einem prompten Zinszahler auf mehrere Jahre gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Kölner Dombauloose à 3 Mark
Marienburger Loose à 3 Mark
⅛-Ant. preuß. Lotterie I. Cl. 6 Mark.
Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.
J. A. Zimmermann, Andernach.

Graue Haare

färbt man sofort dauerhaft und schön **blond, braun, schwarz** mit meinem

Haarfärbemittel.

Als garantirt unschädliches und bewährtes Präparat von Autoritäten anerkannt.

Keine Depots. Nur direct von **Paul Jury, Dresden-N.** gegen ℳ 3.— (auch Briefmarken) oder Nachnahme von ℳ 3.50 portofrei zu beziehen.

Neues Sortiment

Gesellschafts- Promenaden-

Ball-Fächer,

größte Auswahl, empfiehlt

O. Grünthal Nachfl.

Larven

in großer Auswahl, empfiehlt

Ad. Theile Nachf.

Rein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner **Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen** in allen Breiten.

A. Knobiauch, Hoftapezierer.

Größte Auswahl von Reisekoffern und Taschen, Hosenträgern, Schulmappen und diversen Bücherträgern, Peitschen, Leder-Kinderschürzen, diversen ff. Lederwaaren, Spazierstöcken bei

Alex. Kornatzki.

Nur gut gepolsterte Sophas!
Besorgung von Holzjalousien.

Flügel u. Pianinos,

nur kreuzseitige, 10 verschiedene Modelle, glockenheller Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Rector **A. Stolz.**

Das Sargmagazin

von **Aug. Müller, Rothenburg** a. O. empfiehlt sein Lager in **Särgen** von den einfachsten bis zu den elegantesten zu den billigsten Preisen.

Kindersärge mit Kissen, weiß ausgeschlagen, von 2 M. an.

Ein guter Rat

ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund". Wie die beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Übel er leidet. Niemand sollte deshalb versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger** (Wurm), **böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw. 2c.** Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschen, Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg nur in den **Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Watte, geleimt und ungeleimt, bei **Hugo Mustroph.**

Kleidungsstücke und Stiefeln billigst bei **R. Penkert,** Holzmarktstraße 15.

Für die Zwecke der unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz** durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885 genehmigt.

Große Geld-Lotterie

4119 Baargewinne

und zwar	1 Gewinn von			150 000 Mark
	1 Gewinn von			75 000 Mark
	1 Gewinn von			30 000 Mark
	1 Gewinn von			20 000 Mark
5	Gewinne à	10 000 Mark	=	50 000 Mark
10	Gewinne à	5 000 Mark	=	50 000 Mark
100	Gewinne à	500 Mark	=	50 000 Mark
500	Gewinne à	90 Mark	=	45 000 Mark
3500	Gewinne à	30 Mark	=	105 000 Mark

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Das Central-Comité der Preußischen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Hass.

Rothe Loose à Mk. 3.— Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt **D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.**

Gegründet 1880.

Schleimlösend, reizmildernd, beruhigend im Halse bei heftigem Hustenreiz 2c. wirkt

Lösender Syrup nach Verordnung von **Dr. med. C. Schwand.**

Ohne Reklame möge Jedermann durch eigenen Gebrauch die Erfolge beurtheilen.
1/3 Flasche 1,00 — 2/3 Fl. 1,50 — 1/1 Fl. 2,00 M.
Alleinverkauf für **Grünberg i. Schl.** bei **Kaufmann Robert Grosspietsch, Breitestraße.**

Am 12. Februar cr. beginnt der

Buchführungskursus für Damen.

Für Anmeldungen **Mittags von 1 bis 2 Uhr** zu sprechen.

C. Henke, Breslauerstraße 39.

Pelzwaaren, Mützen u. Hüte empf. billig **R. Pantitsch.**

Ballschuhe! Ballschuhe!

empfiehlt in größter Auswahl und besten Paßformen, von der einfachsten bis zur elegantesten Garnitur zu den billigsten Preisen **Paul Sommer, Niederthorstr. 6.**

Ich gratulire dem Oelfabrikanten **Wilhelm Seiler** zu **Zahn** zu seinem 44. Geburtstage ein 99mal donnerndes Hoch, daß die ganze Oelfabrik wackelt und das Geburtstagskind vor Freuden springt und zappelt.

Gewidmet von seinem Freunde.

Ich gratulire dem **Ernst Henschke** in **Zahn** zu seinem 50jährigen Geburtstage ein 3mal donnerndes Lebehoch.

Ich gratulire dem Fräulein **Bertha Harmuth** zu ihrem 21jährigen Geburtstage noch einmal ein **9999 mal donnerndes Lebehoch,** daß das ganze Heinrichau wackelt u. das Geburtstagskind vor Freude zappelt, weil heute grade Fastnacht ist. **B. W.**

Wir such. e. **Vertreter** f. d. Verk. v. Caffee an Private u. Krämer. Verg. M. 1200. **F. Löding & Co., Hamburg.**

---

2 tüchtige Steinsetzer

nn en sich auf Arbeit für den ganzen Sommer bald melden und nach Thauwetter sofort in Arbeit treten bei

J. Mischke, Steinsetzmeister, **Sorau N.-L.,** Brauhausstraße 9.

Einen **Schmiedegesellen** nimmt an **J. König,** Schmiedemeister.

Einen Lehrling

sucht bald oder Ostern **H. Sommer,** Maler, Niederstr. 1.

Lehrling verlangt **E. Schulz jun.,** Klempnermeister, Neuthorstraße 1.

Ein Lehrling, welcher Lust hat Maler zu werden, wird nach außerhalb gesucht unter günstigen Bedingungen. Anfragen bei **H. Sommer,** Maler, Niederstraße 1.

Einen **Lehrling** sucht bald **Ad. Heinrich,** Bäckermstr.

Einen **Lehrling** nimmt zu Ostern an **Carl Ludewig,** Postplatz 4.

Einen Lehrling

nimmt an **Herm. Schiller,** Schmiedemstr., Breitestraße 73.

Einen **Lehrling** nimmt Ostern an **Alb. Mohr,** Niederstraße.

Einen Lehrling sucht bald oder Osteru **H. Schober,** Schneidermstr., kl. Kirchstr. 3.

---

1 Lehrling zur Stellmacherei wird angenommen. **A. Franke,** Silberberg.

Einen **Lehrling** zur Bäckerei nimmt an **R. Richter.**

Einen **Lehrling** zur Tischlerei nimmt an **Reinhold Seule,** Kirchstr. 4.

Für meine Gärtnerei suche zu Ostern einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. **G. Pohle,** Gr. Bergstraße.

---

1 Lehrling sucht **Paul Nippe,** Schmiedemeister, Berlinerstraße 80.

Lehrling

gesucht von **Alex. Kornatzki,** Sattler u. Tapezierer.

Gesucht

zum 1. April d. J. zur selbständigen Führung eines kl. Beamten-Haushalts in der Nähe von Grünberg eine zuverlässige Wirthschafterin. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **T. L. 22** postlagernd Grünberg i. Schl. erbeten.

Eine Zuarbeiterin

sucht **Clara Lehfeld,** vis-à-vis dem Schwarzen Adler.

Einige geübte

Kremplerinnen

finden sofort Beschäftigung bei **Fried. Paulig,** Bergstr.

Mädchen und **Kutschern** zum bald. Antritt, sowie zum 1. April werden Stellungen nachgewiesen durch Frau **Schmidt,** Maulbeerstr. 9.

Eine **Bedingungsfrau** kann sich melden Neumarkt 23, 2 T.

Ein zuverlässiges **Kindermädchen** wird per 1. April d. J. gesucht. Näheres bei **M. Rinke,** Herrenstraße 1.

Ein ordentliches Mädchen findet Stellung Berlinerstraße 94.

Mit anderen Fabrikaten nicht zu verwechseln. Man verlange nur die ächte

„Hyatt" Gummi-Wäsche,

welche während des Gebrauchs **nicht** grau und gelb wird, sondern **stets weiß bleibt, ist nur allein zu haben zu den billigsten Preisen**

bei **O. Grünthal Nachfl.**

Kinderschlitten

empfiehlt billigst

Ad. Theile Nachf.

Spitzwegerichsafthonigbonbons,

bestes Linderungsmittel bei Husten empf. **H. Neubauer, Drogenhandl.,** Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Keuchhusten, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. **Th. Buddee,** Apoth.
Niederlage in der **Löwen-Apotheke** zu **Grünberg.**

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Hemeriana,** welche echt in Packeten a Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Seifenpulver

von Peter Ney, Aachen,

empfiehlt **Max Seidel.**

Special-Arzt Dr. Meyer | **Berlin, Kronen-Strasse 2, I. Tr.**

heilt **Geschl.- und Hautkrankheiten u. langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in 3—4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieff. u. verschwiegen.**

1000—1500 Ltr. Weisswein,

recht herb, **suchen** zu kaufen und bitten um Offerten

Richter & Co. in Glatz.

Eltern, welche geneigt sind, ihre Töchter in Grünberg i. Schl. in Pension zu geben, finden für diese freundliche Aufnahme und sorgsame Pflege bei einer alleinstehenden Beamtenwittwe. Gefl. Offerten **Z. O. 50** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kostgänger werden angenommen Züllichauerstraße 35.

Ein Laden

in guter Lage bald oder später zu miethen gesucht. Offerten unter **S. S.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

---

2 Stuben, Küche u. Zubeh. bald, ev. 1. April zu vermiethen Ring 10.

2—3 Stuben, Küche, Entree u. Zubeh. ist zum 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft Niederstraße 91.

---

2 Stuben, Küche und Zubehör zu verm. Wwe. Böttcher **Piltz.**

Eine freundl. Oberstube für einzelne Person zu vermiethen. Berlinerstr. Nr. 65.

---

2 Stuben mit Zubehör sind zu vermiethen Berlinerstraße 92.

Ein großer **Trockenboden** zur gefl. Benutzung Niederstraße 81.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.